

STUDIA TROICA
Monographien 5

2014

STUDIA TROICA

Monographien 5

Herausgeber

Ernst Pernicka
Charles Brian Rose
Peter Jablonka

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Herausgegeben von
Ernst Pernicka, Charles Brian Rose
und Peter Jablonka

Troia 1987–2012: Grabungen und Forschungen I

Forschungsgeschichte, Methoden
und Landschaft

Teil 1



VERLAG
DR. RUDOLF HABELT GMBH
BONN

**Undertaken with the assistance of the
Institute for Aegean Prehistory (INSTAP) – Philadelphia, USA**

**The research and compilation of the manuscript for this final publication were made
possible through a generous grant from The Shelby White – Leon Levy Program for
Archaeological Publications**

Gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

und der

Daimler AG

Teil 1: 536 Seiten mit 42 Farb- und 194 Schwarzweißabbildungen

Teil 2: 552 Seiten mit 30 Farb- und 229 Schwarzweißabbildungen

Herausgeber:
Ernst Pernicka
Charles Brian Rose
Peter Jablonka

Lektorat:
Hanswulf Bloedhorn
Donald F. Easton
Dietrich und Erdmute Koppenhöfer

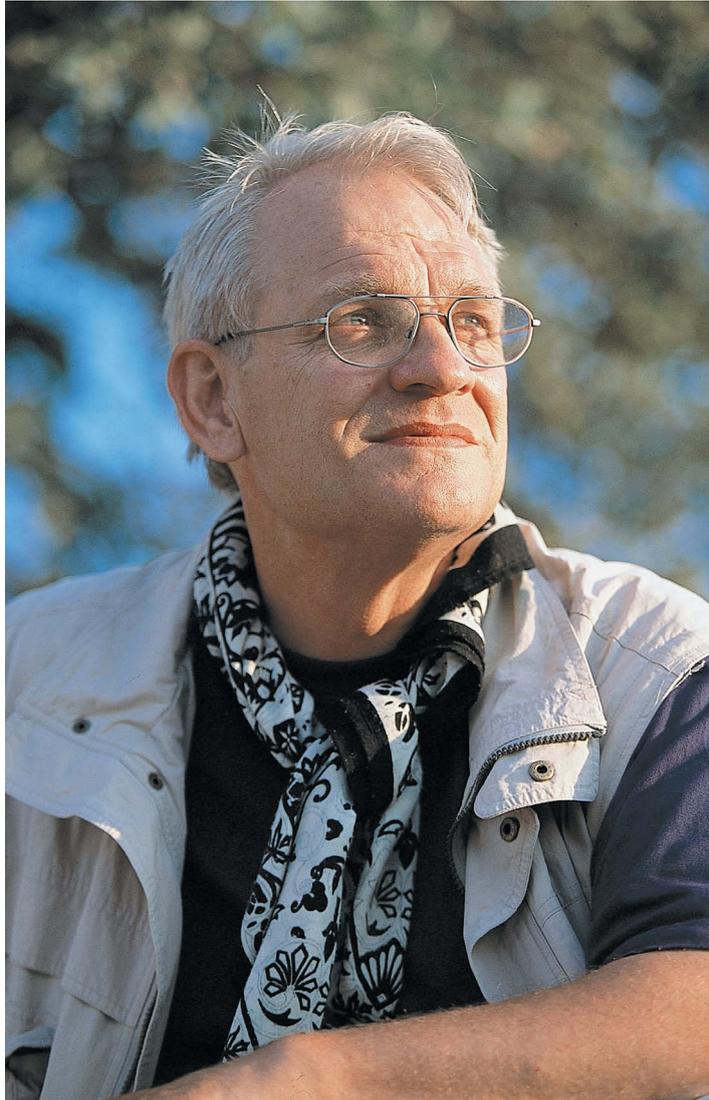
Wissenschaftliche Redaktion:
Stephan W. E. Blum
Peter Jablonka
Mariana Thater
Diane Thumm-Doğrayan

Layout, Satz:
Frank Schweizer, Göppingen
Druck:
Bechtel Druck GmbH & Co. KG, Ebersbach/Fils

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2014 by Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn
ISBN: 978-3-7749-3902-8

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung,
Mikroverfilmung und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



In memoriam
Manfred O. Korfmann

26. April 1942 bis
11. August 2005

Teil 1

Ernst Pernicka Preface	10
Forschungsgeschichte	
Rüstem Aslan Unterwegs nach Troia. Reisende in der Troas von Ruy González de Clavijo bis Heinrich Schliemann	18
Donald F. Easton The First Excavations at Troy: Brunton, Calvert and Schliemann	32
Diane Thumm-Doğrayan Die Ausgrabungen in Troia unter Wilhelm Dörpfeld und Carl W. Blegen	104
Getzel M. Cohen How Cincinnati returned to Troy	142
Peter Jablonka Bronzezeitliche Archäologie in Troia seit 1987	158
Charles Brian Rose Post-Bronze Age Excavations at Troy, 1988–2005	190
Methoden und Strategien	
Archäologie und Vermessungstechnik	
Peter Jablonka Der Raum: Die Fundstelle und ihre geographische Lage	218
Peter Jablonka Archäologischer Survey im Stadtgebiet von Troia	262
Ralf Becks und Stephan W. E. Blum Methoden der prähistorisch-archäologischen Ausgrabung und stratigraphischen Analyse in Troia	364
Eberhard Messmer Die Vermessungsarbeiten in Troia seit 1987	394
Matthias Cieslack Die Bestimmung einer hochgenauen Höhenbezugsfläche (DFHBF) für Troia	420
Erhaltung und Präsentation	
Elizabeth H. Riorden Conservation and Presentation of the Site of Troy, 1988–2008	428
Donna Strahan and Simone Korolnik Archaeological Conservation	520

Teil 2

Methoden und Strategien

Archäologische Untersuchungen am Fundmaterial

Diane Thumm-Doğrayan Fundbearbeitung in Troia	548
Billur Tekkök – John Wallrodt – Sebastian Heath Post-Bronze Age Ceramic Data at Ilion, from In-Field Use to Digital Publication	582
Ivan Gatsov – Petranka Nedelcheva Lithic Industry of Troy I–VII: Objectives and Methods of the Excavations 1987–2006	592

Naturwissenschaftliche Methoden

Simone Riehl – Elena Marinova Archäobotanik	602
Henrike Kiesewetter Paläoanthropologische Untersuchungen in Troia	610
Ernst Pernicka, Thorsten Schifer, Cornelia Schubert Keramikanalysen in Troia	642
Norbert Blindow – Christian Hübner – Hans Günter Jansen (†) Geophysikalische Prospektion	666
İlhan Kayan Geoarchaeological Research at Troia and its Environs	694

Die Troas: Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte

Landschafts- und Besiedlungsgeschichte

Simone Riehl – Elena Marinova – Hans-Peter Uerpmann Landschaftsgeschichte der Troas. Bioarchäologische Forschungen	732
Stephan W. E. Blum – Mariana Thater – Diane Thumm-Doğrayan Die Besiedlung der Troas vom Neolithikum bis zum Beginn der mittleren Bronzezeit: Chronologische Sequenz und Siedlungsstruktur	770
Peter Pavúk – Cornelia Schubert Die Troas in der Mittel- und Spätbronzezeit	864
Volker Höhfeld Die Troas in osmanisch-türkischer Zeit	924

Einzelstudien zur Besiedlung der Troas

Utta Gabriel Die Keramik der troadischen Fundorte Kumtepe IA, Beşik-Sivritepe und Çıplak Köyü im Kontext ihrer überregionalen Vergleichsfunde	990
Jan-Krzysztof Bertram – Necmi Karul Anmerkungen zur Stratigraphie des Kumtepe. Die Ergebnisse der Grabungen in den Jahren 1994 und 1995	1058
Adressen der Autoren	1085

Bronzezeitliche Archäologie in Troia seit 1987

Zusammenfassung

Die Geschichte der Grabungen und Forschungen in Troia wird hier aus der Sicht der prähistorischen Archäologie betrachtet. Diese Arbeitsgruppe wurde im Projekt als »Bronzezeitgruppe« bezeichnet. Eingangs werden die Vorgeschichte der Grabungen, ihre Motivation, Zielsetzung und Methodik dargestellt. Danach folgt ein chronologischer Abriss der Forschungen vor Ort. Daraus ergibt sich, dass auch an einem Fundort, der so gründlich und lange erforscht ist wie Troia, immer noch neue Fragestellungen, Entdeckungen und Erkenntnisse möglich sind. Beispiele sind die Revision und absolute Datierung der Siedlungsabfolge, die völlige Veränderung des Gesamtbilds der spätbronzezeitlichen Siedlung durch die Forschungen in der Unterstadt, oder auch die Erkenntnisse zum Neolithikum und Chalkolithikum in der Landschaft durch die Grabungen in der Umgebung. Anschließend werden einige Aspekte behandelt, die über die prähistorische Archäologie hinausreichen. Der Grabungsleiter und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sahen sich mit einer Fülle anderer, nur teilweise wissenschaftlicher Aufgaben konfrontiert. An erster Stelle sind hier die Anstrengungen zum Schutz, zur Erhaltung und zur öffentlichen Präsentation der Ruine selbst sowie der Funde und Ergebnisse zu nennen. Unabhängig von der fachlichen Zuständigkeit werden Aussagen zum Verhältnis zwischen griechischem Epos und Archäologie erwartet. Weil der Fundort durch die Troia-Sage, unabhängig von deren historischer Bedeutung, symbolisch aufgeladen und weltweit bekannt ist, kann er darüber hinaus medial und politisch für nahezu jede Agenda instrumentiert werden. Es wird argumentiert, dass Troia diesbezüglich zwar ein Extremfall ist, sich aber prinzipiell nicht von anderen Fundstellen unterscheidet. Eine archäologische Ausgrabung ist immer eine kulturelle Ressource, an der außer der Fachwissenschaft noch andere Akteure Interessen anmelden.

Abstract

This contribution looks at the history of excavations and research at Troia from the point of view of prehistoric archaeology. This part of the team has been termed »Bronze Age group« within the project. The events before the onset of new excavations, their motivation, goals and method are briefly described at the beginning. It follows from a chronological account of new fieldwork at Troia that even at a site with an exceptionally long and exhaustive history of research new objectives, discoveries, and insights are still possible. Among recent examples are the revision and absolute dating of the stratigraphic sequence, a complete change of the overall picture of the Late Bronze Age settlement by excavations outside the citadel, or excavations in the surrounding area leading to new findings on the Neolithic and Chalcolithic periods in the landscape. Some aspects beyond the scope of Bronze Age archaeology are then discussed. The excavation director and his team had to address a wide variety of questions, including protection, conservation, and public presentation of the ruins as well as dissemination of results for the wider public and media coverage. Regardless of academic specialization, statements on possible connections between Homer's Iliad and archaeology were expected. Since the site is universally known as the scene of the legendary Trojan War, its symbolic significance can be exploited by media and politics to serve almost any agenda. While Troy is certainly an extreme case in this respect, other archaeological sites have

to face similar problems. An archaeological excavation will always form a contested cultural resource that different stakeholders will try to exploit.

Vorgeschichte

Ist es noch möglich und sinnvoll, in Troia bronzezeitliche Archäologie zu betreiben? Vor der Wiederaufnahme der Grabungen beantworteten viele Prähistoriker diese Frage mit einem klaren Nein. Die vorherrschende Meinung war, dass bereits Heinrich Schliemann und Wilhelm Dörpfeld die spektakulärsten Funde gemacht und die Geschichte des Ortes in den Grundzügen erfasst hätten. Danach hätten die Nachforschungen unter der Leitung Carl W. Blegens die noch offenen Fragen weitgehend geklärt. In Troia sei nichts mehr zu holen. Es ist klar, dass Manfred Korfmann anderer Meinung war, als er 1987 in Troia Reinigungs-, Vermessungs- und Dokumentationsarbeiten durchführte, bevor er 1988 mit den bis heute andauernden Grabungen begann.

Schon 1931 unternahm Kurt Bittel zusammen mit Martin Schede, dem Direktor der Zweigstelle Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI), eine Reise nach Troia, um eine Wiederaufnahme der Ausgrabungen zu prüfen. Carl W. Blegen, der sich an der American School of Classics in Athen mit der griechischen Bronzezeit beschäftigte, hatte ein gemeinsames deutsch-amerikanisches Projekt in Troia vorgeschlagen. Die deutsche Seite entschied sich dann aber doch dafür, mit den begrenzten finanziellen Mitteln lieber die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša fortzusetzen. Bei den dann 1932 von Carl W. Blegen und der University of Cincinnati begonnenen Ausgrabungen in Troia war das DAI dann immerhin durch Friedrich Wilhelm Goethert und Hans Schleif vertreten, die den Athena-Tempel aufnahmen. Auch Wilhelm Dörpfeld war ein gerne gesehener Gast. Blegen betont mehrfach, dass Vertreter des Deutschen Archäologischen Instituts und Dörpfeld selbst seine Arbeit freundlich und kollegial unterstützten.¹ In den 1960er-Jahren wurde dann anscheinend dem DAI von der türkischen Altertumsverwaltung signalisiert, dass Grabungen in Troia willkommen seien, sofern sie zu einer Verbesserung des Zustandes der Ruine führten.²

Manfred Korfmann zog nach eigener Aussage im Jahre 1984 während des Symposiums »Troy and the Trojan War«³ am Bryn Mawr-College zusammen mit Machteld Mellink zum ersten Mal die Möglichkeit neuer Grabungen in Troia in Betracht.⁴ Es ist aber durchaus möglich, dass er sich dieses Ziel schon früher gesetzt hatte und sich mit seiner Arbeit in Troia, gewissermaßen auf den Spuren Heinrich Schliemanns, einen Lebenstraum erfüllte.⁵ Nach Abschluss seiner Grabungen auf dem Demircihüyük (1975–1978) hatte er bereits 1982 mit Ausgrabungen in der Beşikbucht begonnen, die bereits von Alfred Brückner als möglicher Ort des Schiffslagers der Griechen vor Troia betrachtet wurde.⁶ Korfmann sprach sehr vorsichtig von der »Hafenbucht

¹ Blegen 1932, 432; Blegen et al. 1950, VII-VIII, 3.

² Hauptmann 2006, 6–7.

³ Mellink 1986.

⁴ Korfmann 2006, 384–385.

⁵ Hauptmann 2006, 7.

⁶ Brückner 1912; Mey 1926.

vor »Troja« (Hisarlık)⁷. Es kann sein, dass er die Kulturabfolge von Troia gerade deshalb an einem nur wenige Kilometer entfernten Platz untersuchen wollte, um nicht in Troia selbst neue Grabungen beginnen zu müssen. Ebenso ist es möglich, dass hinter dem Entschluss, in der Landschaft Troas zu arbeiten, bereits die Absicht stand, sich deren Hauptort zuzuwenden.

Interesse an einer Fortsetzung der Arbeiten in Troia hatten damals nach wie vor Kurt Bittel und das DAI, sowie Jerome W. Sperling, der als Student in Carl W. Blegens Team eine kleine Grabung auf dem Kumtepe durchgeführt hatte, bevor er sich einer Karriere außerhalb der Archäologie zuwandte.⁸ Sperling besuchte Troia mehrmals. Er war der Meinung, dass der beklagenswerte Zustand der Ruine dringende Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen erforderte. Außerdem regte er an, Proben zur Datierung der Stratigraphie mit der ¹⁴C-Methode zu entnehmen. Als er im Sommer 1985 die Beşiktepe-Grabung besuchte, teilte ihm Manfred Korfmann mit, dass er demnächst mit neuen Grabungen in Troia beginnen wolle und sowohl mit der Zustimmung der türkischen Behörden als auch mit der Unterstützung des DAI rechnen dürfe. Außerdem verfüge er über die für ein solches Projekt nötigen personellen und finanziellen Ressourcen. Sperling entfaltete daraufhin hinter den Kulissen eine rege diplomatische Aktivität mit dem Ziel, Blegens Wirkungsstätte, die University of Cincinnati, zu einer Beteiligung und Zusammenarbeit zu bewegen.⁹

Auf Einladung Edmund Buchners (Präsident des DAI) fand schließlich am 12. Januar 1987 bei der Römisch-Germanischen Kommission des DAI in Frankfurt am Main ein Treffen statt. Teilnehmer waren Edmund Buchner, Kurt Bittel (ehemals Präsident des DAI), Wolfgang Müller-Wiener (Direktor der Abteilung Istanbul des DAI), Manfred Korfmann (bereits damals Professor am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Tübingen), Jerome W. Sperling (Mitarbeiter Carl W. Blegens bei den Ausgrabungen in Troia 1932–1938), Getzel Cohen (Professor am Department of Classics der University of Cincinnati, also Blegens Universität) und Machteld J. Mellink (Bryn Mawr College und Archaeological Institute of America).¹⁰ Bei dieser Konferenz wurde ein umfassendes Forschungsprogramm für die Troas entworfen, das unter anderem auch Arbeiten in Troia selbst vorsah. Es sollte in Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Archäologischen Institut sowie den Universitäten Tübingen (Bronzezeit) und Cincinnati (Nachbronzezeit) realisiert werden und war auf eine Dauer von 10–20 Grabungskampagnen angelegt.

In der Troas sollten die Ausgrabungen am Beşiktepe mit einer vollständigen Ausgrabung des Tumulus Beşik-Sivritepe fortgesetzt werden, um die unter diesem Hügel vermutete prähistorische Siedlung freizulegen. Dies sollte ebenso wie die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands nach Abschluss der Arbeiten mit Maschineneinsatz durchgeführt werden. Kumtepe sollte ebenfalls vollständig ausgegraben werden, da der Platz durch landwirtschaftliche Nutzung gefährdet schien. Mit diesen beiden Grabungen wollte man die älteste Besiedlung der Landschaft erforschen. Da der Hanaytepe durch Erdentnahme für Hochwasserschutzdämme¹¹ zur Hälfte

⁷ Korfmann 1985.

⁸ Sperling 1976.

⁹ Zu Jerome Sperlings Rolle siehe den Beitrag von Getzel Cohen in diesem Band.

¹⁰ Siehe dazu das von Machteld J. Mellink nach dem Treffen verfasste Protokoll im Anhang zum Beitrag von Getzel Cohen in diesem Band.

¹¹ Im Protokoll steht fälschlich »road builders«.

zerstört war, sollten die Reste gesichert und das freigelegte Profil genauer untersucht werden. Die Tumuli auf dem Ballıdağ sollten ebenfalls ausgegraben werden. Auch die Höhenbefestigung Eski Hisarlık wurde für eine Ausgrabung in Betracht gezogen, es wurde aber darauf hingewiesen, dass dort nahezu überall der Fels freiliegt und kaum Schichten vorhanden sind.

Für Troia selbst wurde vorgeschlagen, zunächst die Ruinen freizulegen. Dafür sollte mit Maschineneinsatz der Schutt der alten Grabungen möglichst vollständig entfernt werden. Wegen darin noch zu erwartender Funde sollte die Erde gesiebt und danach in Absprache mit den Grundeigentümern auf Feldern ausgebracht werden. Man hielt es für möglich, dass insbesondere der Schutt aus Schliemanns ersten Grabungsjahren noch bedeutende Funde, vielleicht sogar Schriftdenkmäler aus der Spätbronzezeit, enthalten könnte. Außerdem erhoffte man sich eine deutliche Verbesserung des Erscheinungsbilds der Ruine und die Möglichkeit, am Nordhang des Hügels eine Befestigungsmauer von Troia VI sowie Reste der mit Troia I beginnenden Besiedlung freilegen zu können.¹² Durch Rodung der Vegetation mit anschließender Restaurierung und gärtnerischer Gestaltung sollte die Burgmauer von Troia VI, besonders die Nordostbastion, besser sichtbar gemacht werden. Innerhalb der Burg sah die Planung eine Freilegung der Profile in Schliemanns Nord-Süd-Graben sowie die Reinigung, Dokumentation und Sicherung der Profile an dessen Seiten vor. Darüber hinaus wurde die Notwendigkeit einer Zustandsdokumentation, Sicherung und Restaurierung der Burgmauern von Troia I, II und VI, sowie sämtlicher Bauten im Inneren der Burg, möglichst in Zusammenarbeit mit Spezialisten aus der Bauforschung und Denkmalpflege, festgestellt.

Neue Ausgrabungen in Troia standen erst an letzter Stelle des Arbeitsprogrammes. Hier wurde darauf hingewiesen, dass der über einer Mauer des Megarons IIA stehen gebliebene Erdkegel (»Pinnacle«) in den Quadraten E4/5 ebenso wie die seit den Grabungen Schliemanns freiliegenden Mauern von Troia II-Gebäuden bereits stark von der Witterung angegriffen seien. Daher könnten in diesem Erdkegel und auf den freien Flächen zwischen den Gebäuden, aber auch nach Abtragung ohnehin weitgehend zerstörter Ruinen, im Inneren der Burg sowohl die Vorgängerbauten der Troia II-Megara, als auch diese selbst und die nachfolgenden Perioden untersucht werden. Nach der Entfernung des Schutts könnte auch am Nordrand der Burg gegraben werden. Schließlich wurde festgehalten, dass die »Unterstadt« südlich der Burg weitere Untersuchungen verdiente. Es schien unklar, ob das Troia VI-Gräberfeld am Südrand der Fundstelle von Blegen tatsächlich vollständig ausgegraben wurde. Andere bronzezeitliche Gräberfelder waren überhaupt noch nicht gefunden worden. Auch die Ausdehnung einer unter den klassischen Ruinen zu erwartenden bronzezeitlichen Besiedlung war eine offene Frage.

Natürlich standen hinter dem Treffen in Frankfurt die besten Absichten, wie besonders die Sorge um die Erhaltung von der Zerstörung bedrohter Fundstellen zeigt. Jerome W. Sperling sah Amerika hier in der Pflicht, Troia nicht einfach im Endzustand der Blegen-Grabungen zurückzulassen. Seiner Ansicht nach erforderte die Zunahme des Tourismus, aber auch von Plünde-

¹² Die maschinelle Schuttabtragung wurde 1996 »versuchsweise begonnen«, aber bald wegen konservatorischer Bedenken eingestellt (Korfmann 1997, 20). Es setzte sich die Auffassung durch, dass auch die alten Grabungen und Schutthalde ein »Monument der Archäologie« seien.

rungen und Zerstörungen, dringende Maßnahmen. Tatsächlich verknüpfte das türkische Antikengesetz seit osmanischer Zeit Grabungslizenzen mit der Verpflichtung, für die Erhaltung der Ruinen zu sorgen. Schon die für Heinrich Schliemann 1871 ausgestellte Genehmigung aus dem Jahr 1871 enthält den Passus, dass antike Mauern bewahrt und öffentlich sichtbar gemacht werden müssen.¹³ Es ging daher vorrangig um gesetzliche Vorschriften, ohne deren Einhaltung eine Grabungsgenehmigung nicht zu erhalten gewesen wäre.

Projektorganisation und Grabungsmethode

Machteld Mellink, Wolfgang Müller-Wiener und Manfred Korfmann sprachen anschließend mit dem Generaldirektor für Antiken und Museen in Ankara, Nurettin Yardımcı, über die Möglichkeit einer deutsch-amerikanischen Kooperation in Troia. Dieser äußerte rechtliche Bedenken, da Grabungsgenehmigungen bislang immer nur *ad personam* an einzelne Wissenschaftler erteilt wurden.¹⁴ In der Folge beantragte und erhielt Manfred Korfmann die – jährlich mit neuem Antrag zu verlängernde – Grabungsgenehmigung und somit die Gesamtverantwortung für das Projekt. Da er nicht mehr, wie in den Zeiten der Demircihüyük-Grabung, Referent an der Abteilung Istanbul des DAI, sondern Professor an der Universität Tübingen war, beschränkte sich das DAI auf eine zwar wichtige, aber eher symbolische, unterstützende Rolle. Hingegen entwickelte sich die Zusammenarbeit mit der University of Cincinnati zu einer partnerschaftlichen Kooperation, die fachlich, organisatorisch und finanziell für den Erfolg der Arbeit unverzichtbar war.¹⁵

Wie schon vor Projektbeginn suchte Manfred Korfmann auch später Rat und Rückhalt durch namhafte Fachkollegen. Er wählte dazu die Form von »Hisarlık-Konferenzen«, zu denen er bis 1997 alljährlich nach Troia einlud. Dies war ein Rückbezug auf Heinrich Schliemann, der erstmals im Jahr 1889 ein solches Treffen veranstaltete, nachdem Hauptmann a. D. Ernst Boetticher ihn und seine Grabungsergebnisse öffentlich angegriffen hatte.¹⁶ Bei diesen Treffen waren nun selbstverständlich auch Kollegen aus der Türkei anwesend, unter anderem Ekrem Akurgal, Halet Çambel, Mehmet Özdoğan und Çoskun Özgünel. Türkische Studenten nahmen an der Grabung teil und erhielten Gelegenheit zum Studium in Tübingen. Überhaupt engagierte sich Manfred Korfmann in sehr hohem Maß auch persönlich nicht nur für Troia, sondern für die türkische Archäologie insgesamt. In seinen letzten Lebensjahren nahm er die türkische Staatsbürgerschaft an. Nach seinem Tod vermachte er seine Bibliothek der Stadt Çanakkale.¹⁷

Schon am Demircihüyük hatte Korfmann großen Wert auf interdisziplinäre Arbeit, besonders naturwissenschaftliche Untersuchungen zur Altersbestimmung, Materialanalyse, Geologie und Biologie, gelegt.¹⁸ Als Inhaber der türkischen Grabungslizenz konnte er sich in Troia auch gar

¹³ Aslan et al. 2009.

¹⁴ Brief Machteld Mellinks an Getzel Cohen, 21.04.1987

¹⁵ Siehe dazu die Beiträge von Getzel Cohen und Charles Brian Rose in diesem Band.

¹⁶ Schliemann 1891, 1–4.

¹⁷ Siehe dazu etwa Özdoğan 2005.

¹⁸ Korfmann 1987.

nicht mehr auf seine akademische Spezialdisziplin, die prähistorische Archäologie, beschränken, da er für alle Aspekte der Fundstelle verantwortlich war. Ganz bewusst legte er das Projekt daher sehr breit an. Der Begriff der Interdisziplinarität wurde noch weiter gefasst und schloss nun auch Kulturwissenschaften von der Hethitologie bis zur Homerforschung, sowie Denkmalpflege und Wissensvermittlung von der Bauforschung, Bau- und Fundrestaurierung, Erschließung der Ruine bis hin zu den Medienwissenschaften mit ein.¹⁹

Die Grabungsmethode und –dokumentation in Troia wurde im Wesentlichen von der Demircihüyük-Grabung übernommen.²⁰ Die Dokumentation besteht im Kern aus Tagebüchern mit Fundlisten (Fundheften) für die einzelnen Grabungsareale, von Hand aufgenommenen Plan- und Profilzeichnungen, Photographien der Grabungsbefunde sowie aus einer Fundregistrierung und –aufnahme während der Grabungskampagne. Die Fundloci (»Behälter«) werden dabei zwar mit ihrer Ausdehnung und den höchsten und tiefsten Niveaus auf Tagesskizzen eingetragen und ihre Koordinaten (maximale Ausdehnung in drei Dimensionen) werden erfasst, aber nur lose den Grabungsbefunden zugeordnet, und zwar vor allem durch Notizen in den Tagebüchern und Einzeichnung der Lage der Fundeinheiten auf Transparentpapier, das über die Profilzeichnungen gelegt wird (»Overlays«). Aus dieser Methodik ergaben sich mehrere Probleme.

Erstens war zwar die Form der Dokumentation genau vorgeschrieben, Entscheidungen zum Ablauf und zur Methode der Ausgrabung blieben aber den Ausgräbern der jeweiligen Areale überlassen. Es war daher im Grunde unter Einhaltung der Form möglich, die »Fundbehälter« entweder sorgfältig nach allen einzelnen Befunden getrennt anzulegen, eine mehr oder weniger klar definierte »Schicht« abzutragen, oder sogar in willkürlichen Abträgen im Grabungsareal tiefer zu gehen (»Planumsgrabung«). Der Zusammenhang zwischen Funden und Befunden konnte von den Ausgräbern genau beachtet und dokumentiert werden, das System erzwang dies aber nicht.

Zweitens wurde die Methode zuvor nur bei wesentlich kleineren Grabungen angewandt. Die Skalierung auf ein viel größeres Unternehmen musste daher nicht unbedingt zu optimalen Ergebnissen führen. Auf dem Demircihüyük wurden in vier Kampagnen von einem Team mit 41 Teilnehmern und maximal 31 Arbeitern 1379 m² ausgegraben.²¹ In Troia hatten von 1988–2003 »mehr als 350 Wissenschaftler und Techniker [einschließlich Studenten] aus etwa 20 Ländern, unterstützt von jährlich 50–100 Arbeitern [...] 1300 Tage vor Ort verbracht.«²² Mitarbeiter- und Arbeiteranzahl lagen in mehreren Jahren nahe bei jeweils 100. Die jährliche Grabungsfläche konnte an die 2000 m² erreichen, oft verteilt auf Dutzende Areale, in denen gleichzeitig gegraben wurde. Insgesamt wurde auf etwa 20000 m² ausgegraben (Abb. 1 und 2).²³ Innerhalb der Burg waren alle Grabungen rein bronzezeitlich, weil hier die jüngeren Perioden bereits während

¹⁹ Korfmann 2004b mit Grafik Abb. 4 und zahlreiche Beiträge in diesem Band.

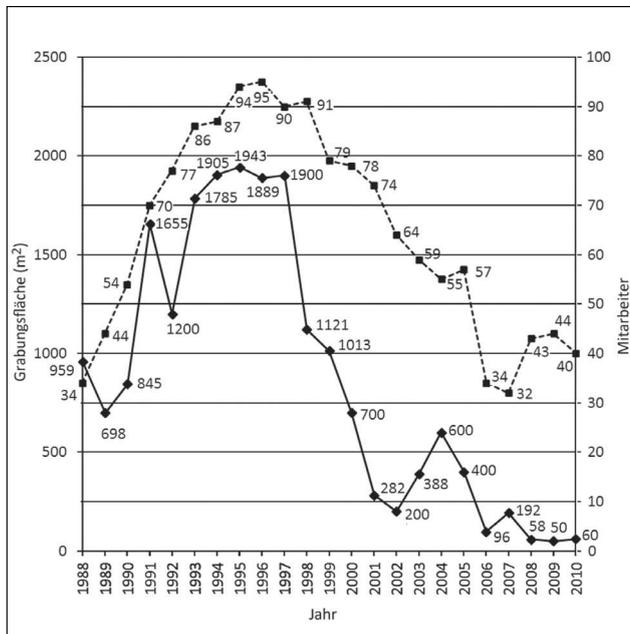
²⁰ Korfmann 1983.

²¹ Korfmann 1983, Vorwort, 9. Das Volumen des Erdaushubs wurde auf 3357 m³ berechnet.

²² Korfmann 2004a.

²³ Eine Addition der Zahlen in den Vorberichten ergibt 19995 m² einschließlich Kumtepe und Sivritepe, aber ohne »Reinigungsarbeiten« im Bereich von Theater A. Die Gesamtfläche der Grabungsflächen nur in Troia in den GIS-Plandaten beträgt 22020 m². Der Unterschied ist darauf zurückzuführen, dass in den Plänen einige Flächen eingetragen sind, die im Vorbericht als Reinigungs- und Dokumentationsarbeiten oder als paläogeographische Sondagen betrachtet werden.

Abb. 1
Anzahl der Mitarbeiter
(»Wissenschaftler und
Techniker«, einschließ-
lich Studenten) und
Grabungsflächen in
Troia 1988–2010.
Zahlen nach den jährli-
chen Vorberichten in
Studia Troica 1–18.



der älteren Grabungen abgetragen wurden; außerhalb überwiegt in Fläche und Volumen der Anteil der Nachbronzezeit. Es wurden mehr als 57000 Fundnummern vergeben. Die Mehrzahl dieser »Behälter« sind Kollektionen von Keramik, Tierknochen oder Steinen, die jeweils bis zu mehrere hundert Fragmente oder Einzelstücke enthalten können. Die Funde, die nicht ins Museum Çanakkale gebracht wurden, füllen in Troia mehrere Baucontainer. Es handelte sich in der Tat um eine »Großgrabung«, während der riesige, kaum noch zu überblickende Mengen an Dokumentation von teils unter-

schiedlicher Qualität entstanden, deren Auswertung schwierig und langwierig ist.

Drittens muss für ein Verständnis Troias die Dokumentation der neuen Grabungen mit den Publikationen und Archiven der Vorgänger seit Heinrich Schliemann verbunden werden. Dies wurde durch eine sehr vorausschauende Entscheidung bei der Neuvermessung der Fundstelle wesentlich erleichtert. Durch einen Vergleich der heute noch sichtbaren Ruinen und Gelände-merkmale mit alten Plänen gelang es, das von Schliemann bis Blegen verwendete Koordinatensystem zu rekonstruieren und als lokales System der neuen Grabungen zu etablieren, so dass sich die Pläne aller Grabungen ohne Umrechnung nahtlos aneinander fügen lassen.²⁴

Viertens entwickelte sich die Methodik archäologischer Grabungen in der Zeit seit 1988 weiter. Die Nachbronzezeit-Gruppe stellte daher ihre Grabungsdokumentation auf ein stärker am Einzelbefund (»context«) orientiertes System um, während die Bronzezeitgruppe ihre Methoden im Rahmen des vorgegebenen Systems adaptierte. Den Hintergrund bildet ein Paradigmenwechsel in der archäologischen Grabungsmethodik, der sich während der Jahre der Troia-Grabung vollzog. Manfred Korfmanns System stand mit seiner Konzentration auf Profile und Plana einerseits in der Tradition der deutschen Prähistorie, andererseits verdankte es viel den Tell-Grabungen der Altorientalistik, deren Arbeitsweise Rolf Hachmann in Kāmid el-Lōz schulmäßig entwickelte und darstellte.²⁵ Im Wesentlichen wird eine Zusammenfassung einzelner Befunde zu umfangreicheren »Schichten«, »Bauschichten« und letztlich Phasen oder Perioden angestrebt – auch mit einer gemischten Argumentation, die Stratigraphie, Datierung der Funde und Schluss-

²⁴ Siehe dazu die Beiträge von Eberhard Messmer und Mathias Cieslack in diesem Band.

²⁵ Hachmann 1969. In Anlehnung an Kāmid el-Lōz wurde für Troia ein grabungsinterner »Leitfaden« erstellt. Zur Veränderung der Grabungsmethodik besonders in der Vorderasiatischen Archäologie: Novák 2008.

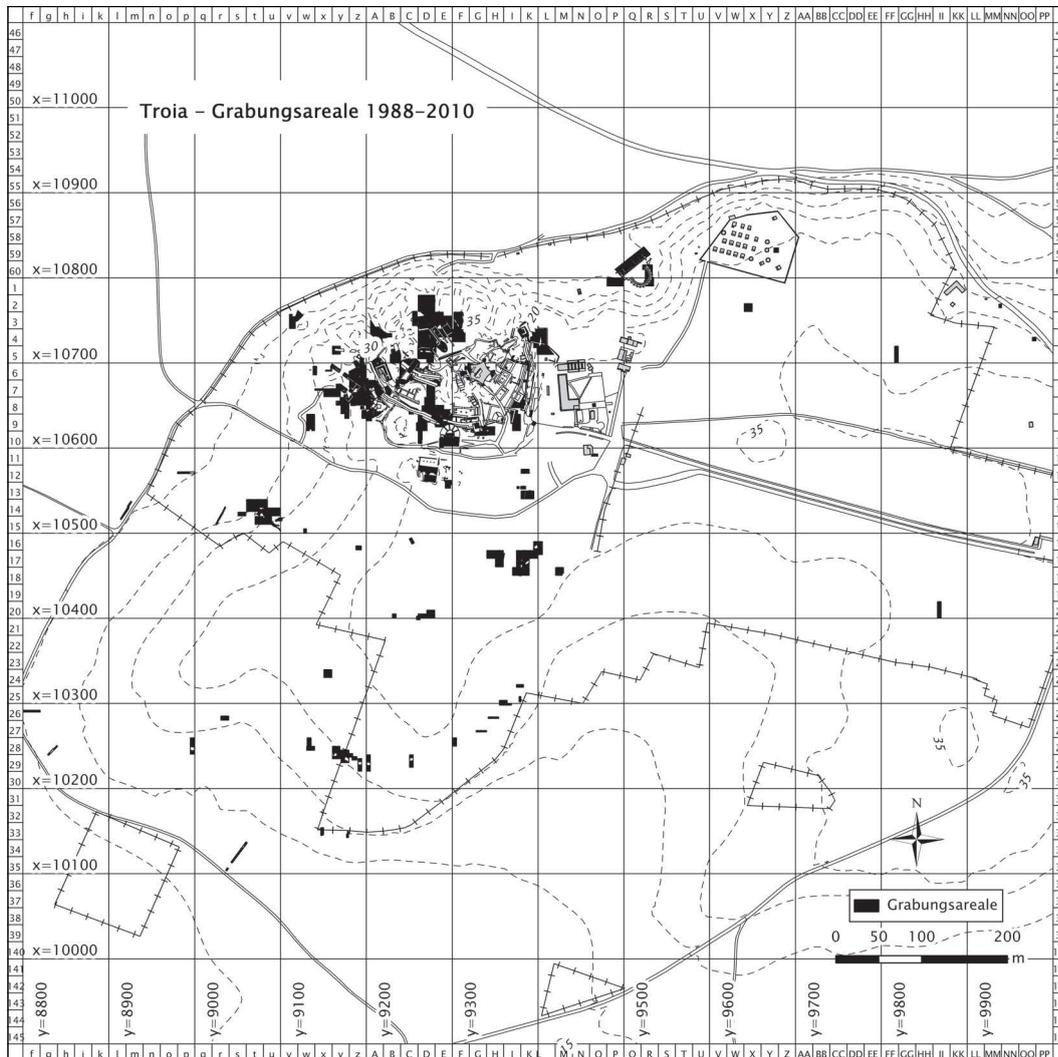


Abb. 2
Grabungsareale
1988–2010. Zur Lage
und Größe der Flächen
von geophysikalischer
Prospektion und Survey
vgl. die Beiträge in
diesem Band.

folgerungen verbindet. Dem gegenüber steht die durch Edward C. Harris,²⁶ eingeführte analytische Reduktion der Stratigraphie auf die kleinsten einzeln identifizierten Einheiten und deren Verhältnis zu den unmittelbar benachbarten Befunden. Heute hat sich eine Auffassung durchgesetzt, die vom Einzelbefund ausgeht, aber Konzepte wie Phasen oder Perioden als sinnvolle Zusammenfassung und Interpretation akzeptiert, doch am Beginn der Troia-Grabung im Jahr 1988 hatte diese Methodendiskussion gerade erst begonnen.

Noch weniger war damals die rasante Entwicklung der Informationstechnologie absehbar. Digitalkameras oder Internet gab es nicht – selbst Telefone waren in türkischen Dörfern selten und funktionierten schlecht. Trotzdem wurde schon zu Grabungsbeginn versucht, die neuen Techniken in den Bereichen Vermessung, Befund- und Architekturaufnahme sowie Fundver-

²⁶ Harris et al. 1993; Harris 1989.

waltung und -bearbeitung einzusetzen.²⁷ Heute ist auch die »traditionelle« Dokumentation der Troia-Grabung fast vollständig digitalisiert. In einem Vierteljahrhundert ist ein zwar heterogenes und nicht immer übersichtliches, aber sehr umfangreiches und wertvolles Archiv entstanden. Wie bei allen großen Projekten bleibt die Frage der langfristigen Aufbewahrung und Zugänglichkeit dieser Dokumentation für Auswertungen, auch über das Projektende hinaus, ein Problem, an dem noch gearbeitet werden muss.

Bereits 1987 wurden gleichzeitig mit der Beşiktepe-Grabung Reinigungs-, Dokumentations- und Vermessungsarbeiten in Troia durchgeführt. Zwei Jahre später waren Grabungen im Schliemanngraben, im Inneren der Burg und in der Unterstadt im Gang, die Arbeitsteilung zwischen Bronzezeit- und Postbronzezeitgruppe etabliert, Funddepots eingerichtet, die geophysikalische Prospektion, Bohrungen im Umland sowie Arbeiten zur Baurestaurierung und touristischen Erschließung der Fundstelle hatten begonnen, die Errichtung von Unterkünften war in die Wege geleitet, das alte Grabungshaus war wiederaufgebaut, Funddepots in Gestalt von Baucontainern waren vor Ort, Forschungsgelder waren eingeworben, der »Tübinger Freundeskreis zur Erforschung der Troas« und die »Friends of Troy« in den USA waren gegründet, private Sponsoren waren gefunden und die Jahresschrift *Studia Troica* zur Publikation der Ergebnisse auf den Weg gebracht.²⁸ Im Rückblick gesehen begann das neue Projekt also geradezu mit einem Paukenschlag.

Grabungen und Forschungen seit 1988

Ausgehend von dem großen Nord-Süd-Graben, in dem Schliemann bereits in seinen ersten Grabungsjahren die ältesten Schichten und unter diesen den »Urboden« erreicht hatte, war es möglich, mit vertretbarem Aufwand die Stratigraphie wiederzugewinnen und mit der ¹⁴C-Methode absolut zu datieren. Zusammen mit dem Erdkegel, dem »Pinnacle«, der am Ostrand des Grabens die Mauern der Megara II A und II B überdeckte, stand hier ein Schichtprofil von mehr als 10 Meter aus dem Zeitraum vom Beginn von Troia I bis nach Troia V zur Verfügung. Mit relativ kleinen Grabungen konnten Funde und Proben geborgen werden, die sich den einzelnen Phasen gut zuweisen ließen. Wichtige Baubefunde liegen im Bereich dieses Schnittes, so dass eine Verbindung mit Befunden in anderen Teilen der Burg oft gut möglich ist – allerdings nicht in allen Fällen. Von Troia V waren an der Spitze des Erdkegels nur noch geringe Reste erhalten. Die Abfolge der Burgmauern von Troia II liegt südlich außerhalb des neu untersuchten Profils. Troia VI und VII sind hier im Zentrum der Burg überhaupt nicht erhalten.

Am Nordostende des Schliemanngrabens werden in Fortsetzung einer Grabung von Blegen auch die jüngeren Abschnitte von Troia I untersucht. Die Verbindung mit Troia II wurde aber auch von oben gesucht. Ab 1993 wurde unter den großen Megara im Zentrum der Burg von

²⁷ Messmer 1992, Messmer 2002; Easton – Weninger 1993; Weninger 2002.

²⁸ Erster Vorbericht: Korfmann 1991. Wenn nicht anders angegeben, folgt die Darstellung der Grabungen und Forschungen in diesem Beitrag den jährlichen Vorberichten in den *Studia Troica* 1–18.

Troia II eine Abfolge gleich orientierter Vorgängerbauten ausgegraben. 1997–1999 wurde unter einem weiteren Erdkegel im Südosten der Burg (Quadrat G6) ein frühbronzezeitliches Megaron entdeckt, dessen Inventar nach einer Brandzerstörung noch *in situ* lag. Wohl auf Grund der reichen Funde wurde eine Kultfunktion für möglich gehalten, obschon klar erkannt wurde, dass es sich um ein Reihenhaus handelt, das zu der Neubebauung nach der Zerstörung der Großbauten in der Burg gehört. Die Grabung wurde 2000 auf das vor dem Haus liegende Tor FO und die benachbarten Teile der Troia II-Burgmauer ausgedehnt.

Am Südeinde des Schliemanngrabens und östlich davon, auf und knapp hinter der Troia VI-Burgmauer, wurde auch innerhalb der Burg noch einmal in spätbronzezeitlichen Schichten gegraben. Drei parallele Mauern, von denen allerdings nur kurze Stücke ausgegraben werden konnten, wurden als Vorläufer der Burgmauer von Troia VI interpretiert.²⁹ Es ist allerdings möglich, dass es sich dabei zum Teil um Terrassenmauern handelt. Östlich davon (Quadrate E8/9) wurden ab 1994 Troia VII-Häuser untersucht. 1995 kam hier der bisher einzige bronzezeitliche Schriftfund in Troia ans Licht, ein bikonvexes Siegel mit luwischer Hieroglypheninschrift.³⁰

Bereits 1993 konnte mit Proben aus den neuen Grabungen erstmals eine absolute Chronologie publiziert werden, die sich auf stratigraphisch zugeordnete ¹⁴C-Daten aus den neuen Grabungen stützte.³¹ Obwohl eine wichtige, offene Frage damit scheinbar rasch beantwortet wurde, führten weitere, mit dieser Stratigraphie nicht direkt verbundene Grabungen und deren Interpretation dazu, dass das Bild weniger klar und eindeutig wurde, als es zunächst erschien. Bereits 1994 wurde vermutet »dass sich das späte Troia I mit Troia II zeitlich überschneidet – zumindest mit Teilen von ihm«,³² Troia II sei, auch absolut mit ¹⁴C-Daten, wie Troia I spät zu datieren; andererseits entspreche auch schon Keramik vom Kumtepe, die älter ist, jener von Troia I.³³ Umgekehrt wird im Schliemanngraben von einer Schicht »älter als Troia I« gesprochen, deren Funde, falls überhaupt vorhanden, sich aber nicht vom Troia I-Fundmaterial unterscheiden.³⁴ Später enthält eine Chronologietabelle zu Troia I-III 26 statt bisher 18 Phasen, mit Bezeichnungen wie »Troia Iu = IIc«, die scheinbar eine Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen ausdrücken.³⁵ Ähnlich wird über die Spätbronzezeit gesagt, »dass die Phase VIIa, wegen der großen Ähnlichkeit mit der vergehenden Zeit, eigentlich der Periode VI – also VII – zuzurechnen sei.«³⁶

Zunächst ist dazu festzustellen, dass die neu eingeführten Phasen meist weder an der relativen noch an der absoluten Datierung und Chronologie etwas ändern – »Iu = IIc« oder »VIIa = VIIi« sind einfach zwei Namen für die selbe Sache. »Iu« und »VIIi« sind nicht ältere Phasen, die nun nach Troia II oder VII versetzt werden, sondern neu eingeführte Bezeichnungen. Zuvor gab es die Unterteilung Troia VIa-h, darauf folgte VIIa, jetzt wird VIIa alternativ als VIIi bezeichnet. Zu

²⁹ Korfmann 1995, 17.

³⁰ Hawkins – Easton 1996.

³¹ Korfmann – Kromer 1993.

³² Korfmann 1994, 11.

³³ Korfmann 1994, 43.

³⁴ Korfmann 1992, 17.

³⁵ Korfmann 2000, 6.

³⁶ Korfmann 2004, 5.

einem kleinen Teil spielen sicher auch methodische Probleme eine Rolle: Die schwierige Verbindung der Stratigraphien räumlich getrennter, alter und neuer Grabungsareale; die Anwendung alter Phasenbezeichnungen auf neue Befunde; ¹⁴C-Daten aus Hölzern, die im archäologischen Kontext bereits alt waren; die Korrelation der Abfolge von Keramiktypen und der Stratigraphie; unterschiedliche Häufigkeit oder Fehlen einzelner Keramiktypen in stratigraphisch gleichzeitigen Befunden. In einzelnen Fällen kann die Einführung einer neuen Phasenbezeichnung sinnvoll sein, wenn die entsprechenden Schichten in den älteren Grabungen nicht angetroffen wurden oder feinere Unterteilungen möglich werden.

Das bisweilen schwer verständliche Ringen um eine neue Terminologie hat aber tiefere Ursachen. Phasen- und Periodenbezeichnungen haben hier zwei Bedeutungen. Einmal sind es Etiketten für Unterteilungen der Stratigraphie und des Fundmaterials. Da diese Einteilungen im Grunde auf Vereinbarungen beruhen, gibt es natürlich Diskussionen über verschiedene Vorschläge und Auffassungen. Auf einer zweiten Bedeutungsebene wird aber angenommen, dass in der Klassifikation der Phänomene gewissermaßen deren Wesen sichtbar wird. Damit kommt eine, vielleicht nicht immer bewusst reflektierte, philosophisch-theoretische Grundhaltung mit essentialistischen und substantialistischen Zügen zum Ausdruck, die ein Nachklang einer an sich überholten Kulturkreislehre ist.³⁷ Manfred Korfmann verknüpft die neuen Phasenbezeichnungen daher auch mit sozialen und kulturellen Bedeutungen. So habe die »Oberschicht« von Troia II fremde Luxusgüter verwendet, während die »Unterschicht« noch in den »Traditionen von Troia I weiterlebte«.³⁸ Troia I-III wird als »Maritime Troiakultur« bezeichnet, die eine Erscheinung der Ägäisküste ist. Troia IV und V sind dann die »Anatolische Troiakultur«, weil nun unter anderem mit in Troia neuen Keramikformen und Kuppelöfen mehr Gemeinsamkeiten mit dem Inneren Kleinasiens sichtbar werden.³⁹ Wie problematisch derartige Begriffe sind, die mit einer Klassifikation von Phänomenen einen eigentlichen, intrinsischen Wesensgehalt verbinden, zeigt sich auch daran, dass Bezeichnungen wie »anatolisch« und »ägäisch« moderne, politisch instrumentierbare Konnotationen annehmen können.

Alle anderen Grabungen, auch wenn es sich um früh- bis mittelbronzezeitlichen Schichten innerhalb der Burg von Troia VI, aber außerhalb der bis zu drei Befestigungsringe von Troia II handelt, werden bereits in den Vorberichten als Grabungen in der »Unterstadt«⁴⁰ bezeichnet. Die Frage nach Art und Ausdehnung einer bronzezeitlichen Besiedlung außerhalb der Burg, die im ursprünglichen Programm an letzter Stelle stand, wurde zu einem zentralen Forschungsthema. Dahinter stand die auch bei den beratenden Hisarlık-Konferenzen und im Team diskutierte Suche nach einer neuen Fragestellung für die Grabungen in Troia, die über Arbeiten hinausführen musste, die letztlich die alten Ausgrabungen nur in Details abschließen und mit neuen Methoden – etwa zur Chronologie – ergänzen sollten. Eine Zusammenfassung des bisher Bekannten postulierte vor allem die Existenz einer ausgedehnten spätbronzezeitlichen Besiedlung südlich der

³⁷ Eggert 2008, 292–303.

³⁸ Korfmann 1994, 11.

³⁹ Korfmann 1996, 22–4.

⁴⁰ Der Terminus geht auf Schliemann und Dörpfeld zurück. »Unterstadt« bezeichnet dort jede Besiedlung auf dem Plateaurücken außerhalb der Burg, auch das hellenistische und römische Ilion (Dörpfeld 1902, 210–42).

Burg.⁴¹ Diese Hypothese sollte in der Folge mit Hilfe von Grabungen und anderen Methoden (geophysikalische Prospektion, Bohrungen, archäologischer Survey) überprüft werden.

Natürlich wurde wenn möglich auch versucht, Aufschluss über die Ausdehnung der Besiedlung vor der Spätbronzezeit zu erhalten. Eine Gelegenheit dazu bot sich mit einer Fortsetzung der Arbeiten im Schliemanngraben nach Süden. Hier, bereits außerhalb der frühbronzezeitlichen Burgmauern, hatte Schliemann nicht bis zum anstehenden Fels gegraben. Bei den von 1990 bis 1999 dauernden Grabungen konnte eine Besiedlungsabfolge von Troia I bis Troia V freigelegt werden. Vor allem Häuser vom Ende von Troia II bis IV waren bemerkenswert gut erhalten und enthielten teilweise noch das Inventar, das nach Brandzerstörungen in ihrem Inneren zurückgeblieben war.

Weil aus Troia V bis dahin nur vereinzelte Befunde auf kleiner Fläche gefunden worden waren, wurden Schichten aus dieser Zeit ab dem Jahr 2000 im Nordwesten der Burg im Bereich der Häuser VI A und B untersucht. Auch im griechisch-römischen Heiligtum, westlich außerhalb der Troia VI-Burgmauer, konnten an einigen Stellen zwischen und unter jüngeren Befunden Schichten aus Troia II-V ausgegraben werden. Ein Troia V-Haus wurde im Quadrat x7 entdeckt. 1999 wurde bei den Toren FH und FL, später dann nordwestlich davon in den Quadraten A3/4, – ohne eindeutiges Ergebnis – auch versucht, den Anschluss einer frühbronzezeitlichen Unterstadtmauer an die Burg zu finden. Aus Troia I kamen außerhalb der Burg nur verstreute, einzelne Befunde ans Licht. Während Troia II-V scheint sich aber die Besiedlung von der Burg aus weiter nach Westen und Süden ausgedehnt zu haben. Dabei ist eine Trennung in »Burg« und »Unterstadt« nicht klar erkennbar, da es in Troia II zwar Anbauten an die Befestigungen von Troia II gibt, für Troia IV und V eindeutige Burgmauern aber fehlen.⁴²

Die spätbronzezeitliche Unterstadt wurde von Anfang an mit mehreren Methoden und an zahlreichen Stellen vor allem auf der westlichen Hälfte des Plateaus südlich der Burg intensiv gesucht und erforscht. Mit einem vom Hersteller zur Verfügung gestellten Unimog mit Spezialausrüstung wurden Bohrungen niedergebracht, in denen spätbronzezeitliche Keramik gefunden wurde. Nicht erfolgreich war es, die Vegetationsdecke und lockere Erde mit einer Bürste zu entfernen, um Mauern freizulegen. Der Gedanke ist nicht abwegig, wurde diese Methode doch bei Tells im Orient durchaus schon erfolgreich eingesetzt. Grabungen unmittelbar außerhalb der Troia VI-Burgmauer wurden bereits in den ersten Jahren im Westen (griechisch-römisches Heiligtum), Süden (Verlängerung des Schliemanngrabens und östlich Südtor) und Südosten (vor dem Turm VIh) begonnen. Weitere Schnitte wurden über das Plateau verteilt bis zur Geländekante 500 Meter südlich der Burg angelegt. Eine wichtige Rolle spielte von Anfang an die geophysikalische, besonders die geomagnetische, Prospektion.

Unterschätzt wurde zu Beginn bestimmt der hohe Aufwand, der nötig war, um durch die Reste des hellenistisch-römischen Ilion hindurch bis in die älteren Schichten vorzudringen, denen das Interesse galt – und zwar bei Einsatz jeder denkbaren Methode, gleichviel ob Gra-

⁴¹ Korfmann 1992a. Diese Darstellung diente auch als Begründung eines Antrags um Fördermittel bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

⁴² Was Dörpfeld für mögliche Reste einer Burgmauer von Troia V hielt, wird heute einer frühen Phase von Troia VI zugewiesen.

bung, Geophysik oder Bohrungen. Ebenso unerwartet war das Ausmaß, in dem ältere Schichten durch spätere Eingriffe oder Erosionsprozesse zerstört waren.

Bereits 1993⁴³ entwarf Manfred Korfmann auf Grund erster Ergebnisse von Grabungen und magnetischer Prospektion ein Gesamtbild mit einer weitreichenden Interpretation, das später in zahlreichen Details revidiert, in seinen Grundzügen aber nicht verändert wurde. Danach war das spätbronzezeitliche Troia ein mit hethitischen Städten vergleichbarer Ort mit mehreren tausend Einwohnern, der dem Typus der altorientalischen Residenz- und Handelsstadt zugerechnet werden kann,⁴⁴ mit zum Teil aus Holz errichteten Großbauten in der Unterstadt und umgeben von einer Befestigung in Gestalt einer mehrere Meter breiten, verbrannten Lehmziegelmauer, die vielleicht zweischalig war wie hethitische Kastenmauern.

Die Interpretation einer magnetischen Anomalie als verbrannte Stadtmauer erwies sich bald als voreilig – abgesehen davon, dass mit der in einer Pressekonferenz mitgeteilten Nachricht davon Journalisten zu naheliegenden Schlussfolgerungen bezüglich des Troianischen Krieges verleitet wurden. Bei einer Kontrollgrabung im Sommer 1993 konnte als Ursache der Anomalie dann keine Mauer, wohl aber ein in den Fels geschlagener Graben festgestellt werden, der sicher Teil einer spätbronzezeitlichen Verteidigungsanlage war. Mit weiteren Grabungen, verschiedenen geophysikalischen Prospektionsmethoden und Bohrungen konnte der Graben, in dessen Verlauf es zwei Unterbrechungen gibt, bis 2011 auf etwa einen Kilometer Länge nachgewiesen werden. Die Unterbrechungen wurden als Toranlagen interpretiert. Das bisher bekannte Teilstück umschließt in Form des Buchstaben U das Plateau südlich der Burg. Sein Verhältnis zur Troia-VI-Burgmauer ist bisher nicht geklärt. Im Südwesten wurde etwa hundert Meter außerhalb ein kurzes Stück eines zweiten spätbronzezeitlichen Grabens entdeckt.

Damit ist eine Befestigungslinie um die Unterstadt zwar nachgewiesen. Es ist auch klar, dass zu einem Verteidigungsgraben regelhaft ein Wall oder eine Mauer gehört; davon wurden bisher jedoch nur geringe oder zweifelhafte Reste gefunden. Großflächige Grabungen hinter dem Graben waren wegen des unverhältnismäßigen Aufwandes bisher nicht möglich. Wo bronzezeitliche Schichten überhaupt noch erhalten sein könnten, liegen sie mehrere Meter tief unter dem Schutt und den Ruinen Ilions. Wo der Graben ohne Überdeckung durch massive hellenistisch-römische Bauten nur knapp unter der heutigen Oberfläche liegt, sind alle bronzezeitlichen und oft auch die meisten jüngeren Schichten und Befunde durch Erosion zerstört – nur in den Fels geschlagene Gräben, Gruben oder Pfostenlöcher und deren Auffüllung können überhaupt gefunden werden. Dass keine alten Oberflächen oder Schichten, sondern nur mehr derartige »Negativbefunde« erhalten sind, ist für Prähistoriker nicht außergewöhnlich, sondern geradezu der Normalfall. Im Mittelmeerraum und im Orient hat die Archäologie dagegen immer Fundorte mit mehr erhaltener Substanz in Form von Siedlungshügeln und Ruinen bevorzugt, so dass diese Befundlage hier ungewöhnlich oder gar mangelhaft erscheint.

Schon 1995 wurden hinter der südlichen Unterbrechung des Grabens in den Fels geschlagene Gräbchen und Pfostenlöcher entdeckt. Dies sind Spuren einer Holzkonstruktion, die ei-

⁴³ Korfmann 1993, 25–7; vgl. auch Korfmann 1995a.

⁴⁴ Dies nach Kolb 1984, 46 und unter wiederholter Berufung auf Kull 1988.

nerseits Teil einer Toranlage war, andererseits einen Wall oder eine Mauer hinter dem Graben stützte. Manfred Korfmann hielt dies jedoch nur für eine Verstärkung der Befestigung im Torbereich und vermutete die eigentliche Unterstadtmauer erst in einer Entfernung von »einer Pfeilschussweite« hinter dem Graben. Vorübergehend wurde die Möglichkeit in Betracht gezogen, die weiter nördlich entdeckten, in den Fels geschlagenen Fundamente einer Palisade oder eines »Bollwerks« (Quadrate HIKL16/17) als hölzerne Mauern der spätbronzezeitlichen Unterstadt zu interpretieren. Bei der Fortsetzung der Grabung stellte sich jedoch heraus, dass dieses Bollwerk in die Frühbronzezeit datiert werden muss.⁴⁵ Es war naheliegend, nach dem Anschluss einer Unterstadtmauer an die Burgmauer von Troia VI zu suchen. Das war schwierig und nicht unbedingt erfolgversprechend, weil die Burgmauer bereits vor Beginn der neuen Grabungen zum Großteil freigelegt wurde, vor ihr häufig massive hellenistisch-römische Bauten und Schutt-schichten liegen und es sogar sein kann, dass eine Unterstadtbefestigung die Burg als Ring umschloss. Ab 1995 wurde jedoch ein an die Nordostbastion der Burg von Troia VI angebauter rechteckiger Sockel aus Stein mit einem Aufbau aus Lehmziegeln ausgegraben, durch den diagonal eine Steinreihe zieht. Diese Konstruktion wurde als Ansatz einer Unterstadtmauer, der mit der westlichen Wange eines Tores endet, gedeutet.⁴⁶ Alle Versuche, eine Fortsetzung auf der anderen Seite der vermuteten Toröffnung zu finden, scheiterten jedoch entweder daran, dass bis auf den Fels reichende Fundamente hellenistischer Bauten alle älteren Schichten zerstört haben oder die Schuttüberdeckung zu mächtig ist, um bis in die nötige Tiefe ausgraben zu können. Zudem erwies sich die Steinreihe innerhalb des Lehmsockels nicht als Mauer, sondern als Wasserkanal.⁴⁷ In seiner Bedeutung noch unklarer ist ein kurzes Mauerstück aus Stein und Lehmziegeln, das im Nordwesten an die Troia VI-Burgmauer anstößt und für das ebenfalls eine mögliche Interpretation als Unterstadtmauer in Betracht gezogen wurde.⁴⁸ Eine Befestigung der spätbronzezeitlichen Unterstadt ist damit also in Form zweier Verteidigungsgräben zweifelsfrei nachgewiesen. Außer geringfügigen Spuren im Torbereich wurden eindeutige Reste eines Walles oder einer Mauer, die hinter dem Graben vorausgesetzt werden kann, jedoch bisher nicht gefunden. Aufschlüsse zur Besiedlung der Unterstadt innerhalb dieser Verteidigungslinie, zum Teil auch über diese hinaus, wurden an zahlreichen Stellen gefunden. Im Westen und Süden vor der Burg gibt es eine mehrphasige Bebauung mit Stein- und Lehmziegelhäusern. Da das griechisch-römische Heiligtum westlich der Burg ein Arbeitsschwerpunkt der Nachbronzezeit-Gruppe war, ergab sich hier die Gelegenheit, in den Jahren 1992 bis 2003 auch die älteren Schichten großflächig zu untersuchen.⁴⁹ Vollständig konnten aber selbst hier bronzezeitliche Hausgrundrisse nur in Ausnahmefällen freigelegt werden, da jüngere Bauten natürlich nicht abgetragen werden durften. Zudem hat man es mit einer sehr komplizierten Stratigraphie zu tun, in der jüngere Mauern, Gruben und andere Befunde häufig ältere Schichten stören oder durchschneiden. Eine dichte bronzezeitliche Bebauung erstreckt sich hier von der Burgmauer mindestens 60 Meter

⁴⁵ Korfmann 1994, 28–31. Revision der Datierung: Korfmann 1999, 20–21.

⁴⁶ Korfmann 1996, 39–43; Korfmann 1997, 49–53.

⁴⁷ Jablonka – Pernicka 2009 (2011).

⁴⁸ Korfmann 1999, 15–16 Abb. 16.

⁴⁹ Gesamtplan und schematischer Schnitt: Korfmann 2002, 12–13 Abb. 10, 11.

nach Westen, endet dann aber nicht. Vielmehr brechen die Schichten entlang einer Erosionskante ab und sind weiter hangabwärts nicht mehr erhalten. Hier endet eine durch die künstliche Hangstufe der Troia VI-Burgmauer gebildete Kehle, in der sich Sedimente ablagern konnten. Die Erdschichten wurden außerdem durch die Fundamente antiker Großbauten stabilisiert. Die spätbronzezeitliche Besiedlung beginnt nach dem Anfang von Troia VI, nachdem das Gebiet zuvor vielleicht einige Zeit nicht bewohnt, sondern ein Friedhof war. Bereits in Troia VI entsteht eine geschlossene Bebauung entlang einer gepflasterten Straße, die durch das Tor VI U in die Burg führt. In Troia VIIa wird dieses Tor zugemauert und Häuser entstehen nun auch über dem ehemaligen Straßenbereich. Sowohl hinsichtlich der Bauart mit differenzierten Grundrissen (»Terrassenhaus«) als auch hinsichtlich der reichen Funde, unter anderem eine Bronzestatuette, ein mykenisches Siegel, Goldbleche, Waffen und importierte Keramik,⁵⁰ sind das außergewöhnliche Befunde, keineswegs »ärmer« als innerhalb der Burg. Unterbrochen durch mehrere Brände, setzt sich die Besiedlung bis an das Ende von VIIb2 fort. Auch die ältesten nachbronzezeitlichen Befunde wurden hier ausgegraben. Protogeometrische Keramik kommt darin zusammen mit handgemachten Waren in der Tradition von VIIb vor. Diese Beobachtung war der Anlass für die Einführung einer neuen Phasenbezeichnung, Troia VIIb3.⁵¹

Auch am südlichen Ende des Schliemanngrabens (D9) wurde von 1989–1993 und 1998–2000 eine Abfolge von Schichten ausgegraben, die Bronzezeit und Nachbronzezeit verbindet. Auf dieser Fläche unmittelbar vor der Burgmauer wurden erst in Troia VIIb Gebäude errichtet, über denen ebenfalls Schichten mit protogeometrischer Keramik liegen. Häuser aus Troia VI wurden unter der Bühne des Odeions (Quadrat EF10), vor dem Südtor und im Südosten vor dem Turm VI h gefunden.

Spätbronzezeitliche Siedlungsschichten wurden auch auf dem Plateau südlich der Burg in den Quadraten K13, D20, und vor allem in einem größeren Grabungsgebiet in den Quadraten HIKL16/17/18 (1988–1989, 1992–1993, 1996–1999), etwa 150 Meter südlich der Burg, entdeckt. Abgesehen von den in den Fels geschlagenen Befunden der frühbronzezeitlichen Palisade und einigen Gruben aus Troia V beginnt hier die Schichtabfolge in Troia VI früh bis Troia VI Mitte. Zunächst gibt es noch Hinweise auf landwirtschaftliche und handwerkliche Tätigkeiten, danach auch Mauerreste zweier Phasen von Wohnhäusern aus Stein und Lehmziegeln aus Troia VI und Troia VIIa. Die spätesten bronzezeitlichen Befunde sind Troia-VIIb-zeitliche Gruben.

Spuren spätbronzezeitlicher Besiedlung wurden 2004 überraschenderweise auch ganz im Nordosten im Bereich des Grabungsdorfes ausgegraben (Quadrat Y59), nachdem hier an der Oberfläche auffallend viel bronzezeitliche Keramik gefunden worden war. Schließlich wurden bei den Grabungen ganz im Südosten der Unterstadt seit 2008 Siedlungsbefunde von Troia VI früh-Mitte bis Troia VIIb entdeckt, und zwar auch außerhalb des (inneren) spätbronzezeitlichen Verteidigungsgrabens.

Forschungen zur Wasserversorgung der spätbronzezeitlichen Stadt wurden 1997 mit einer Nachuntersuchung des bereits von Wilhelm Dörpfeld ausgegrabenen Brunnens in der Nordost-

⁵⁰ Korfmann 1996, 34–7.

⁵¹ Korfmann 1995, 22.

bastion, der durch ein Tor auch von außerhalb der Burg zugänglich war, begonnen. 1998 bis 2001 wurde eine Quelhöhle 200 Meter südwestlich der Burg freigelegt, die bereits Heinrich Schliemann bekannt war. Die »Höhle« erwies sich als ein künstlich angelegtes System von Schächten und Stollen, das zwei Grundwasserhorizonte aufschließt. Da sie bis in die byzantinische Zeit genutzt und immer wieder gereinigt wurde, war ihr Alter mit archäologischen Mitteln nicht feststellbar. Uran-Thorium-Datierungen von Speleothemen (Sinterablagerungen) an den Wänden ergaben, dass Teile der Anlage bronzezeitlich sind.⁵² Die Funktion der Höhle und andere Fragen der Wasserversorgung Troias wurden auch durch eine hydrogeologische Arbeitsgruppe untersucht.⁵³

Obwohl immer wieder bronzezeitliche Gräber entdeckt wurden, meist intramurale Bestattungen von Kindern und Jugendlichen, blieb die Suche nach bronzezeitlichen Gräberfeldern zwar insgesamt ohne Erfolg, es ergaben sich aber wichtige neue Erkenntnisse. Am Ende von Troia V und am Beginn von Troia VI scheint sich die Siedlung auf die Burg beschränkt zu haben. Zumindest einige Gräber lagen unmittelbar außerhalb der Siedlung. Im Bereich des späteren Tores VI U und westlich davon gibt es mehrere Bestattungen von Erwachsenen aus dieser Zeit, in denen unter anderem eine minoische Kanne und ein Griffplattendolch aus Bronze gefunden wurden. Auch die Lage eines Kindergrabs östlich der Burg (Quadrat K8) kann so interpretiert werden. In unmittelbarer Nähe gibt es einen Sonderfriedhof aus Troia VI, in dem ausschließlich Neugeborene und Kleinkinder bestattet wurden.⁵⁴ Nimmt man für die frühbronzezeitlichen Gräberfelder eine ähnliche Lage an, so könnten sie unter dem Ring von Troia VI-Häusern zwischen den früh- und spätbronzezeitlichen Befestigungsringen der Burg liegen. Zwei Bestattungen aus Troia IV oder V wurden aber mehr als 200 Meter südlich der Burg gefunden (Quadrat D20).⁵⁵ 2009 kamen schließlich zwei weitere Bestattungen aus Troia V oder VI früh weiter südöstlich neben dem spätbronzezeitlichen Verteidigungsgrabens zu Tage (Quadrat HI25/26). Noch weiter südlich liegt das bereits von Blegen ausgegrabene Troia-VI-spät-Gräberfeld. Man könnte daher annehmen, dass die Gräberfelder mit zunehmender Ausdehnung der Siedlung immer weiter nach Süden bzw. Südosten wanderten und weitere spätbronzezeitliche Gräber im Anschluss an das bereits bekannte Gräberfeld zu finden wären. Westlich von diesem wurde auch an der Oberfläche eine auffällige Häufung spätbronzezeitlicher Keramik festgestellt. Außerdem würden die Friedhöfe so im Bereich von Wegen liegen, die aus den Toren der spätbronzezeitlichen Unterstadtbefestigung hinaus ins Umland führen. Der älteren Literatur konnten aber auch fragliche Hinweise auf spätbronzezeitliche Gräber nördlich der Burg (Quadrate A3/4 und vw3) entnommen werden. Bei Grabungen wurden dort jedoch keine Gräber gefunden. Funde von vereinzelt Menschenknochen können nicht Anlass zu weitreichenden Schlussfolgerungen geben.⁵⁶

⁵² Frank et al. 2002; Korfmann et al. 2006.

⁵³ Wolkersdorfer 2006; Wolkersdorfer – Göbel 2004.

⁵⁴ Wittwer-Backofen 2003, 310–312. Zu Bestattungen in Troia siehe auch den Beitrag von Henrike Kiesewetter in diesem Band.

⁵⁵ Korfmann 1994, 31–34.

⁵⁶ Chabot Aslan 2011 will in vw3 Spuren eines archaischen Heroen- oder Ahnenkults an der Stelle eines spätbronzezeitlichen Friedhofs erkennen. Auf der Basis von 5 sicher identifizierten Fragmenten menschlicher Knochen aus den Grabungen 2003–2005 und einigen Mutmaßungen Blegens bleibt dies Spekulation.

Gleich wo man nach ihnen sucht – bronzezeitliche Friedhöfe würden unter den Ruinen der antiken Stadt Ilion liegen. Außerdem ist heute bekannt, dass es auf dem Felsplateau zu starken Erosionsereignissen und modernen Zerstörungen kam und kommt, denen archäologische Schichten zum Opfer fallen. Schließlich erstreckt sich im Westen und Norden Troias eine junge Alluvialebene. Bronzezeitliche Befunde können dort allenfalls mehrere Meter unter der heutigen Oberfläche liegen. All dies erklärt, warum bisher in Troia so wenige prähistorische Gräber gefunden wurden, und warum es äußerst schwierig sein dürfte, überhaupt noch eine größere Zahl ungestörter Bestattungen zu finden.

Um weitere, flächendeckende Informationen über Fundstelle zu erhalten, wurde in den Jahren 2003–2005 schließlich im gesamten Stadtgebiet von Troia ein archäologischer Survey durchgeführt.⁵⁷ Obwohl das Hauptinteresse dabei den bronzezeitlichen Funden galt, war der überwiegende Teil der an der Oberfläche gesammelten Funde naturgemäß nachbronzezeitlich.

Die Grundlage von Arbeiten in der Umgebung Troias war ein Erlass der Antikendirektion, mit dem alle Ausgräber aufgefordert wurden, bei der Erfassung von Natur- und Kulturdenkmälern in der Umgebung des Grabungsplatzes zu helfen.⁵⁸ Auch bei der Dokumentation von Fundstellen und Kulturdenkmälern in der Troas konnte sich die »Bronzezeit«-gruppe nicht auf die Prähistorie beschränken, sondern befasste sich mit allen Perioden bis hin zur Gegenwart mit ethnoarchäologischen Forschungen zum traditionellen Handwerk und der Architektur der Dörfer.⁵⁹ Hunderte Fundstellen wurden dokumentiert und im Gelände lokalisiert.

Da sich die Grabungs- und Forschungslizenz ansonsten auf Troia selbst beschränkte, konnten die ursprünglich geplanten Grabungen in der Troas nur in geringem Umfang durchgeführt werden. Wegen zunehmender Zerstörungen durch mechanisierte Landwirtschaft konnte das für die Bodendenkmalpflege zuständige Museum Çanakkale eine Notgrabung auf dem Kumtepe beantragen. Zusammen mit dem Museum führte das Troia-Projekt daher während der Kampagnen 1993–1995 auch an diesem Fundort Grabungen durch. Dabei stellte sich heraus, dass sich die Besiedlung dieses Platzes nicht auf die Zeit knapp vor dem Beginn der Frühbronzezeit beschränkt, sondern – mit einer Unterbrechung – bis ins Mittelchalkolithikum (5. Jahrtausend v. Chr.) zurückreicht. Als Raubgräber einen Stollen in den Tumulus getrieben hatten, konnte in den Jahren 1998 und 1999 auch auf dem Sivritepe zusammen mit dem Museum eine Notgrabung durchgeführt werden. Dabei kamen erneut bemerkenswerte chalkolithische Funde ans Licht. Die Siedlungsschichten, aus denen sie stammten, waren aber zum größten Teil in der Antike zur Aufschüttung des Tumulus verwendet worden. Deshalb und wegen des unverhältnismäßig großen technischen Aufwandes wurde auf die ursprünglich erwogene vollständige Ausgrabung und anschließende Neuaufschüttung des Hügels verzichtet.⁶⁰

⁵⁷ Siehe dazu den Beitrag des Autors in diesem Band.

⁵⁸ Korfmann 1994, 10–11. Dies wurde später allerdings widerrufen, weshalb diese Arbeiten eingestellt wurden.

⁵⁹ Siehe dazu die Beiträge zur Besiedlungsgeschichte der Troas in diesem Band. Zu ethnoarchäologischen Forschungen siehe Blum 2003; Blum et al. 2004; Blum et al. 2005; Filgis et al. 2005.

⁶⁰ Zum Neolithikum und Chalkolithikum in der Troas siehe die Beiträge von Gabriel, Karul – Bertram sowie Blum Thater und Thumm-Doğrayan in diesem Band.

Homer, Hethiter, Hypothesen

Streng genommen müsste eine kurze Darstellung der prähistorischen archäologischen Forschung in Troia seit 1988 an dieser Stelle beendet werden. Aber Heinrich Schliemann ging nach Troia und später nach Mykene, weil er wissen wollte, ob hinter der mythisch-heroischen Vergangenheit, die sich die Griechen selbst gaben, historische Ereignisse stehen, und hoffte, deren reale, archäologische Überreste zu finden. Noch Carl W. Blegen fragte danach, welche Schicht das von Homer beschriebene Troia sein könnte, und sucht später in Messenien nach dem Palast des Nestor. Die Erforschung der bronzezeitlichen Vergangenheit war also von diesen ältesten griechischen Erzählungen motiviert und in der Auswahl der Grabungsplätze geleitet.⁶¹ Bis heute ist es daher für Prähistoriker nicht möglich, dazu aus Gründen fachlicher Unzuständigkeit nicht Stellung zu nehmen. Schon weil nach Auffassung und Datierung der Griechen selbst dieses Heroenzeitalter lange zurück lag, und zwar in der Epoche, die wir heute als Spätbronzezeit bezeichnen, kann es nicht gelingen, das Feld etwa den in Troia tätigen klassischen Archäologen, die als Vertreter des Faches amerikanischen Universitätsfaches *Classics* ja auch für antike Geschichte, Sprachen und Literatur zuständig sind, oder Althistorikern, Gräzisten und anderen zu überlassen. Eine Aussage zu möglichen Bezügen zwischen Sage und Ruine wird auch von den hier tätigen Prähistorikern verlangt.

Hätte bereits Schliemann nichts Älteres als die Ruinen des antiken Ilion gefunden, wäre die Frage, ob es möglich ist, dass die Troia-Sage historische Ereignisse verarbeitet, entschieden gewesen. Der Ort hieße wahrscheinlich immer noch Hisarlık, und weitere Grabungen hätten kaum stattgefunden. Als Folge wüssten wir wenig über die Archäologie der Bronzezeit in Westanatolien und der Ägäis. Schliemann fand aber unter den Ruinen Ilions eine bronzezeitliche Burg. Die Frage, ob sich die Sage um ein historisches Ereignis rankt, ist damit zwar nicht beantwortet, aber die Ergebnisse archäologischer Forschungen in Troia werden immer auch im Hinblick darauf betrachtet werden.

Obwohl Manfred Korfmann Schlussfolgerungen oder Spekulationen in Bezug auf die Troia-Sage stets vermied, war es doch klar, dass sich mit dem Nachweis einer befestigten, spätbronzezeitlichen Unterstadt die Waagschale zugunsten der Möglichkeit, dass sich auch ein bedeutendes, größeres Ereignis hier zugetragen haben könnte, senkte. Verstreute Hinweise auf Brandschichten, Waffenfunde und hastige Bestattungen wiesen in die gleiche Richtung. Zu einer ausführlicheren Stellungnahme gab ein Fund von Kieselsteinhaufen in einer Brandschicht der westlichen Unterstadt, die als bereitliegende Schleudergeschosse gedeutet wurden, Anlass: »Es sind die Reste eines der zahlreichen troianischen Kriege. Dieser hier wurde offensichtlich verloren. Nun könnte man mutmaßen, dass es vielleicht *der* Troianische Krieg ist, der in seinen Spuren wiedergefunden wurde. Das würde zu Blegens Ansicht passen, die vielen Autoren nicht genügend begründet erscheint – auch uns nicht. Nach wie vor ist zu betonen, dass von uns aus weder in den Grabungen an der Beşik-Bucht [...] noch [...] in Troia nach ›dem Troianischen Krieg‹ gesucht wurde. Vielfach betonten wir, dass, sofern sich bei unserer Arbeit etwas an Erkenntnissen für die Klas-

⁶¹ Muhly 2010.

sische Philologie ergeben sollte, dies in Ordnung ist, wenn nicht, dann ebenso.«⁶² An dieser Aussage kann man kritisieren, dass sie eine zu weitreichende Interpretation des Grabungsbefundes als verlorener Krieg in unklarer Weise einerseits mit Mutmaßungen und andererseits mit Distanzierungen verknüpft. Auf sicherem Grund bewegt sich letztlich nur die Anspielung auf »zahlreiche troianische Kriege«: Wenn hier während der gesamten Bronzezeit eine Burganlage und Befestigung nach der anderen errichtet wurde, gab es bestimmt Kriege.

In einer zweiten Argumentationslinie wurde überlegt, wie die Ruine zur Zeit Homers ausgesehen haben könnte.⁶³ Dahinter stand der Gedanke, dass im Epos Ortskenntnisse, die zum Teil auch bei den Zuhörern vorausgesetzt werden konnten, verarbeitet wurden. So konnte ausgedrückt werden, dass genau dieser Ort als Schauplatz der Sage gemeint war. Dagegen kann man vorbringen, dass die Troia-Sage natürlich vor Homer ohne direkte Kenntnis des Schauplatzes in Griechenland überliefert wurde, und dass der Gedanke einer auf eigenen Nachforschungen beruhenden dokumentarisch genauen Wiedergabe von Details des Ortes dem Epos fern lag. Umso bemerkenswerter ist es ja, dass die Landschaft an den Dardanellen insgesamt so eindeutig geschildert wird, dass sich die Suche nach Troia »mit dem Homer in der Hand« stets nur auf wenige Kilometer im Umkreis Troias beschränken konnte.

Ein enger Zusammenhang besteht zwischen der Troia-Sage und der Erforschung möglicher Beziehungen Troias zum Hethiterreich, weil es aus diesem von Homer unabhängige, zeitgenössische Schriftquellen zur Spätbronzezeit Anatoliens gibt. Würde Troia in hethitischen Quellen erwähnt, ließe sich ein möglicher historischer Gehalt der Sage überprüfen. Schon 1923–1924 fiel Emil Forrer und Paul Kretschmer auf, dass einige Namen von Personen und Ländern auf Keilschrifttafeln aus Hattuša, der Hauptstadt des Hethiterreiches, in ähnlicher Form auch bei Homer vorkommen, zum Beispiel Wilusa – (W)ilios (zweiter Name von Troia), Taruisa – Troia oder Troas, Alaksandu – Alexandros (zweiter Name des troianischen Prinzen Paris) und Ahhiyawa – Achaioi (die primäre Bezeichnung der Griechen bei Homer). Mit einem um 1280 v. Chr. zwischen Alaksandu von Wilusa und dem Hethiterkönig Muwatalli II. abgeschlossenen Vertrag wurde das »Land Wilusa« hethitischer Vasall. Andere hethitische Dokumente und Felsinschriften belegen nach Ansicht vieler Experten, dass dieses Land im äußersten Nordwesten Kleinasiens lag.⁶⁴

In der Interpretation der spätbronzezeitlichen Grabungsbefunde wurde versucht, Indizien für diese möglichen Verbindungen namhaft zu machen.⁶⁵ Das Überwiegen der lokalen Keramik gegenüber den wenigen mykenischen Importfunden wurde ebenso wie die Architektur als Orientierung nach Anatolien bewertet. Die seit Schliemann übliche Bezeichnung »Grauminysche Ware« für die typische Keramik wurde durch den bereits zuvor alternativ gebräuchlichen Begriff »Westanatolische Grauware« ersetzt. Die aus Burg und Unterstadt mit einem Graben als Annäherungshindernis für Streitwagen bestehende Siedlung schien mit Orten in Anatolien und dem Alten Orient vergleichbar. Die neu gefundene Bronzestatue wurde als »orientalische«

⁶² Korfmann 1996, 38–39.

⁶³ So bereits Korfmann 1994, 37.

⁶⁴ Starke 1997 begründet die These ausführlich. Skeptisch bleibt dagegen Heinhold-Krahmer 2004.

⁶⁵ Zusammenfassend Korfmann 1998, 57.

Gottheit interpretiert. Die Bestattungsbräuche, soweit aus Troia und vom Beşiktepe bekannt, zeigten mit Pithosgräbern, Grabhäuser und Totenverbrennung ebenfalls Verbindungen nach Anatolien. Der Fund des luwischen Siegels wurde als Beleg für die Anwesenheit eines Schreibers in Troia und für das Luwische als Umgangssprache bewertet. Zudem wurde versucht, im Alaksandu-Vertrag genannte Götter des Landes Wilusa in Troia wiederzufinden. Die Steinstelen vor den Toren der Burg wurden mit Apollon, der bei Homer die Stadt beschützt, und dieser wiederum mit dem Jappaliunas des Alaksandu-Vertrages in Verbindung gebracht.⁶⁶ Schließlich wurde die Quellschale in der Unterstadt als Beleg für das mit »unterirdischer Wasserlauf« übersetzte Sumerogramm KASKAL.KUR des Vertrages betrachtet – ähnlich, wie schon Heinrich Schliemann die Quellschale mit einer Homerstelle in Verbindung brachte: »Damit sind wir der Ansicht, sowohl die bei Homer erwähnten schönfließenden Quellen gefunden zu haben ... ebenso KASKAL.KUR von Wilusa.«⁶⁷

Auf Grund dieser Indizien und mit der Lokalisierung des Landes ganz im Nordwesten Kleinasiens nach hethitischen Quellen schien die Identität von Troia und Wilusa bestätigt.⁶⁸ Orts- und Personennamen der Sage ließen sich in von ihr unabhängigen Schriftquellen des 2. Jahrtausends v. Chr. nachweisen. Mykenische Griechen und ein Vasallenstaat des Hethiterreiches konnten hier an der Grenze ihrer Einflussphären konfliktreich aufeinandergeprallt sein. Eine ferne Erinnerung daran könnte das griechische Epos bewahrt haben.

Diese besonders in enger Zusammenarbeit mit dem Hethitologen Frank Starke und dem Gräzisten und Homer-Spezialisten Joachim Latacz entwickelte Interpretationslinie⁶⁹ war Vielen zu spekulativ und zu weitgehend. Natürlich sind Indizien kein Geständnis – ein solches wäre eine bronzezeitliche Inschrift aus Troia selbst, oder ein hethitisches Dokument, das zweifelsfrei einen Krieg zwischen Hethitern und Mykenern erwähnt. Ein derartiger Glücksfall ist kaum zu erwarten. Die archäologische und historische Quellenlage zur Spätbronzezeit wird immer fragmentarisch bleiben. Jedes Geschichtsbild der Zeit weist Lücken auf, die nur hypothetisch gefüllt werden können. Mehr ist nicht möglich, und das Troia-Wilusa-Szenario leistet genau das: Es verbindet alle Quellen – Archäologie, Texte des 2. Jahrtausends v. Chr., griechische Sagenüberlieferung – in einem plausiblen, letztlich aber nicht beweisbaren, Narrativ.

Restaurierung, Erhaltung, Schutz und Präsentation der Fundstelle und ihrer Umgebung

Selbstverständlich führt die Verknüpfung der Sage mit dem Ort auch zu einer Aufladung mit Bedeutung, die sich in einem ungewöhnlich hohen Interesse einer breiten Öffentlichkeit äußert. Die Folge sind gegenüber weniger bekannten Orten gesteigerte Erwartungen nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf die Präsentation und den Schutz der

⁶⁶ Korfmann 1998a.

⁶⁷ Korfmann 2000, 35.

⁶⁸ Die Vorberichte für die Jahre 2001 bis 2004 trugen den Titel »Ergebnisse der Grabungen in Troia/Wilusa«.

⁶⁹ Latacz 2010; Starke 1997; Starke 2001.

Fundstelle. Natürlich hat die Bekanntheit des Ortes auch Einfluss auf die Möglichkeiten, Mittel für die Forschung zu beschaffen, aber ebenso darauf, welche Aufgaben und Anforderungen finanziert und erfüllt werden müssen. Es ist also nicht möglich, die aus der Troia-Sage resultierende Bekanntheit zu kapitalisieren, und sich gleichzeitig davon unbeeinflusst einer »objektiven« Forschung zu widmen, die sich mit der Rezeption des Mythos bis heute und in all seinen Aspekten, vom Tourismus bis zur politischen Instrumentierung seines Symbolgehalts, nicht auseinandersetzt.

Bereits vor Grabungsbeginn war klar, dass Schutz, touristische Erschließung und öffentlich Präsentation der Ruine und der Funde eine wichtige Aufgabe sein würden. Die Erteilung einer Grabungslizenz ist unmittelbar mit Leistungen in diesem Bereich verknüpft. Die Verantwortung dafür liegt beim Projektleiter. Meist ist es aber gar nicht vorgesehen, dass sich dieser als Universitätslehrer und Vertreter einer archäologischen Teildisziplin mit derartigen Aufgaben beschäftigt. Forschungsgelder können für diese Zwecke nicht verwendet werden. In der Praxis müssen qualifizierte Personen und Institutionen zur Mitarbeit gewonnen werden. Eine Finanzierung ist nur mit Unterstützung privater Spender und Sponsoring durch Wirtschaftsunternehmen möglich. Dies alles war neben der eigentlichen wissenschaftlichen Arbeit mit beträchtlichem zeitlichem, organisatorischem und finanziellem Aufwand zu leisten.⁷⁰

Ein Wegenetz mit Holzbrücken und ein Leit- und Informationssystem für Besucher mit mehrsprachigen Schautafeln wurden 1998 der Öffentlichkeit übergeben. Ergänzt wird es durch einen von der Grabungsleitung verfassten Führer durch die Ruine.⁷¹ In den Jahren 2002 und 2003 wurde ein Schutzdach über den einzigen erhaltenen Resten von Lehmziegelmauerwerk errichtet. Zuvor wurde die Originalsubstanz der verbrannten Burgmauer von Troia II durch eine Umantelung mit eigens angefertigten Lehmziegeln geschützt und teilweise rekonstruiert. Das sind nur die beiden am stärksten sichtbaren Maßnahmen zur Erschließung und zum Schutz der Ruine.

Maßnahmen zum Schutz archäologischer Fundstellen und anderer Kulturgüter wurden so weit wie möglich durch Hilfestellung für entsprechende Initiativen in der Türkei, politische Lobbyarbeit, Dokumentation und Antragstellungen unterstützt. Auf dem Kumtepe und in Troia selbst konnten in einzelnen Fällen sogar Grundstücke, die der Zerstörung durch mechanisierte Landwirtschaft ausgesetzt waren, aus Mitteln der Troia-Grabung angekauft werden.⁷² Für zahlreiche Fundstellen wurden Unterschutzstellungsverfahren nach türkischem Recht eingeleitet. Beobachtete Zerstörungen und Beraubungen von Fundstellen wurden dokumentiert und angezeigt. 1996 wurde das Umland Troias durch Regierungsbeschluss zum Historischen Nationalpark erklärt; ein Projekt, für das erste Planungen seit 1971 existierten. 1998 wurde Troia auf die Weltkulturerbe-Liste der UNESCO gesetzt. Die Schutzbestimmungen und der Rechtstatus für Troia und seine Umgebung sind somit hervorragend; ihre Durchsetzung und Umsetzung lässt allerdings zum Teil noch zu wünschen übrig.

⁷⁰ Siehe dazu die Beiträge von Elizabeth Riorden, Donna Strahan und Simone Korolnik in diesem Band.

⁷¹ Korfmann 2004c; Korfmann 2004d.

⁷² Korfmann 1996, 50; Korfmann 1995, 34; Korfmann 1993, 34.

Universitäre Forschungsprojekte sind, selbst wenn sie wie in Troia mehrere Jahrzehnte lang fortgesetzt werden, grundsätzlich zeitlich begrenzt. Es stellte sich daher die Frage, wie eine nachhaltige Erhaltung der Fundstelle, eine dauerhafte Präsentation der Grabungsergebnisse, eine langfristige Aufbewahrung der Funde und eine Möglichkeit weiterer wissenschaftlicher Arbeiten geschaffen werden können. Am besten kann das ein Museum an der Fundstelle leisten. Manfred Korfmann schlug den Bau eines Museums in Troia daher bereits seit den ersten Grabungsjahren vor. Bereits 1997 kündigte der damalige Kulturminister İstemihan Talay an, dass in Troia ein großes, der Bedeutung des Ortes und internationalen Ansprüchen gerecht werdendes Museum errichtet werden sollte.⁷³ Die große Ausstellung »Troia – Traum und Wirklichkeit«,⁷⁴ die 2001–2002 in Stuttgart, Braunschweig und Bonn gezeigt wurde, muss in diesem Zusammenhang gesehen werden. Gedacht war daran, Konzept und Materialien für ein zukünftiges Museum zu übernehmen. Der Minister für Kultur und Tourismus, Yılmaz Günay, kündigte jedoch erst im Jahr 2008 bei einem Besuch in Troia einen Architektenwettbewerb und die anschließende Errichtung des Museums an. Inzwischen sind alle Vorbereitungen abgeschlossen und die Bauarbeiten haben begonnen.

In der Troia-Ausstellung waren Funde aus den Museen in İstanbul und Çanakkale zu sehen. Zahlreiche Funde aus Troia befinden sich jedoch in verschiedenen Museen außerhalb der Türkei. Die Diskussion über dieses politisch hochsensible Thema entbrannte 1993 erneut, als bestätigt wurde, dass sich der »Schatz des Priamos« im Puschkin-Museum in Moskau befindet. Zusammen mit den anderen Funden der Sammlung Heinrich Schliemanns war dieser bis 1945 im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin verwahrt worden und galt seither als verschollen. 1994 wurden hochrangige Vertreter Deutschlands und der Türkei zu einer Begutachtung nach Moskau eingeladen. Selbstverständlich wurde auch vom Troia-Projekt eine öffentliche Stellungnahme zu diesem Thema erwartet. Manfred Korfmann betonte die Idee eines »Friedens mit der Kultur«. Er meinte, »dass es berufsethisch und kulturpolitisch richtig ist, die Funde an denjenigen Orten zu zeigen, aus denen sie stammen, und sofern es diesen Besitzern auch unter juristischen Gesichtspunkten möglich ist, die betreffenden Objekte herzugeben, sei es durch (Dauer-)Ausleihe, sei es durch eine offizielle Abgabe.«⁷⁵ Damit stellte er sich aber gegen die offizielle Haltung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die auf der Rückgabe sämtlicher kriegsbedingt verbrachter Kulturgüter besteht.

Krieg oder Frieden in Troia?

Die Symbolkraft und Bekanntheit Troias, die aus der Verbindung der Sage mit dem Ort entsteht, bringt es mit sich, dass auch den hier arbeitenden Archäologen stärker als sonst bewusst wird, wie wenig Archäologie und Geschichte weltferne, akademische Orchideenfächer sind. Vielmehr

⁷³ Korfmann 1998, 17.

⁷⁴ Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg et al. 2001; Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg et al. 2001a.

⁷⁵ Korfmann 2002, 46.

wird angesichts oft heftiger Diskussionen klar, wie sehr Vergangenheit, sei sie mythisch oder real, dazu benützt wird, dem Dasein Sinn zu verleihen, wie sehr sie den Stoff zur Konstruktion gesellschaftlicher, kultureller und politischer Werte liefert, und wie stark sie oft persönlichsten Interessen dienstbar gemacht wird. Man kann das sehr deutlich daran erkennen, dass während der vergangenen Jahre in mehreren Kontroversen um Troia eine Berufung auf scheinbar objektive, positiv gegebene Grabungsergebnisse alleine wenig wirkungsvoll war.

Wie gut sich Troia dafür eignet, jedweder Agenda zu hoher Aufmerksamkeit zu verhelfen, und nicht immer in friedlicher Absicht, wurde bereits 1992 deutlich. Der Geoarchäologe Eberhard Zangger behauptete damals, Platons Atlantis-Mythos gehe auf eine ägyptische Überlieferung der Geschichte vom Fall Troias zurück.⁷⁶ Darüber hinaus sei dieser Untergang von Troia-Atlantis nur eine Episode in einem Krieg, in dem sich die damals führenden, wirtschaftlich und politisch rivalisierenden Mächte des Mittelmeerraums gegenseitig vernichteten. Verknüpft war das mit Vorwürfen, etablierte akademische Institutionen würden die wahre Bedeutung ihrer Befunde nicht erkennen und Vertreter abweichender Meinungen als Ketzler verfolgen. Dies löste ein gewaltiges Medienecho und Diskussionen aus, die bis zu juristischen Auseinandersetzungen führten.

Das war jedoch nur ein Vorspiel zu einer Kontroverse, die scheinbar harmlos als Kritik an einem in der Troia-Ausstellung gezeigten Modell begann, die Frank Kolb, Professor für Alte Geschichte an der Universität Tübingen, in einer Tageszeitung äußerte. Daraus entwickelte sich eine erbitterte Auseinandersetzung, in der es um die Interpretation der Grabungsergebnisse genau so ging wie um die Deutung Homers.⁷⁷ Über wechselseitige Vorwürfe fachlicher Unzuständigkeit und Inkompetenz steigerte sich die Diskussion bis zu Verdächtigungen, Grabungsergebnisse seien in Verfolgung einer geheimen politischen Agenda und um an Geld zu kommen, verfälscht worden. Welche tief sitzenden, eigenen Ängste hinter solchen Angriffen stehen, wird deutlich, wenn Frank Kolb schreibt: » ... Manfred Korfmann ... supported a nationalistic Turkish interpretation of history in which the Turkish people are (sic!) presented as the origin of European and World civilization ... Homer, his poems and the site of Troy are interpreted as Anatolian/Turkish heritage and used as arguments for the Turkish claim to membership in the European Union.«⁷⁸ Es ist zu hoffen, dass Ideologen, die Wissenschaft, Weltgeschichte und Politik in dieser Art als einen manichäischen Kampf der Kulturen betrachten, Alte Geschichte gegen Archäologie ebenso wie Okzident gegen Orient, nicht die Oberhand gewinnen. Manfred Korfmann sah diese Gefahr deutlich, wenn er schrieb: »Sei es im Bereich der Natur, sei es auf den weiten Feldern der zwischenstaatlichen Probleme, sei es auf dem Gebiet der Zusammenführung von Kultur und Kulturen – auf allen Ebenen [...] sollte jetzt in dieser alten, weltberühmten Stadt, die geradezu Synonym für *Krieg* ist, sich etwas entwickeln, das man einmal als einen *Troianischen Frieden* wird bezeichnen können.«⁷⁹

Erreichte hier die Auseinandersetzung beinahe Dimensionen einer antiken Tragödie, so darf eine weitere Episode als das auf diese folgende Satyrspiel aufgefasst werden. Im Jahr 2008 veror-

⁷⁶ Zangger 1992, Zangger 1994. Widerlegung der Troia-Atlantis-These: Bloedow – Spina 1994.

⁷⁷ Kolb 2004; Kolb 2010; Hertel – Kolb 2003; Easton et al. 2002; Jablonka – Rose 2004; Jablonka 2008 (2011); Ulf 2003.

⁷⁸ Kolb 2011.

⁷⁹ Korfmann 1997, 67.

tete der Dichter und vergleichende Literaturwissenschaftler Raoul Schrott Troia in Kilikien, machte aus Homer einen griechischen Migranten mit Doppelidentität als Schreiber in assyrischen Diensten und aus dem Troianischen Krieg Reportagen aus Feldzügen der Assyrer, die aus Furcht vor Zensur verschlüsselt wurden. Dies vereinte gleich mehrere medienwirksame Topoi: Den genialen Außenseiter, der in einem bekannten Werk einen den Fachleuten bisher entgangenen Code entziffert, die Auffindung des »wahren« Troia an unerwarteter Stelle⁸⁰ und ein in der aktuellen weltpolitischen Lage besonders radikales *ex oriente lux*. Noch weit jenseits aller Befürchtungen Frank Kolbs werden die Anfänge der abendländischen Kultur und das identitätsstiftende Werk des Griechentums als Produkt eines nahöstlichen Schreibers entlarvt.⁸¹ Da Raoul Schrott sich auch mit dem Gilgamesch-Epos beschäftigt hat⁸², ist die Reminiszenz zum »Babel-Bibel-Streit« um 1900 wohl kein Zufall: »In der Euphorie ... versuchten die Pioniere der deutschen Keilschriftforschung sämtliche Geschichten der Bibel, aber auch die griechischen Epen in diffusionistischer Manier auf die babylonische Gelehrsamkeit zurückzuführen.«⁸³

In diesen drei Beispielen und in zahlreichen ähnlichen Fällen – etwa wenn Geologen seit der Naturkatastrophe in Südostasien im Jahr 2004 in Troia Spuren eines Tsunamis entdecken wollen – entfaltete sich immer auch eine Dynamik der modernen Mediengesellschaft, die von verschiedenen Akteuren mehr oder weniger virtuos für ihre jeweils eigenen Zwecke genutzt wird. Grundsätzlich kann jede Agenda mit einem bekannten Namen wie Troia verknüpft und in die Medien gebracht werden. Ist die Aufmerksamkeit so einmal geweckt, können Trittbrettfahrer auf den fahrenden Zug aufspringen, um selbst in eigener Sache voranzukommen. So sammelten sich auch in den geschilderten Auseinandersetzungen Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen in einen oder anderen Lager, vorgeblich, um allfällige Anregungen aufzunehmen und zu überprüfen, welche Auffassung nun wissenschaftlich haltbar sei.

Eine quantitative Überprüfung⁸⁴ des durch die neuen Grabungen ausgelösten und medial verstärkten Interesses an Troia zeigt, dass dies vor allem ein deutsches Phänomen war (Abb. 3). In englischsprachigen Publikationen wird es nicht sichtbar. Bezeichnenderweise war auch die Hollywood-Verfilmung der Sage im Jahr 2004 das Werk eines deutschen Regisseurs. Für die Türkei liegen keine Daten vor, aber man kann sagen, dass die neuen Grabungen auf jeden Fall ein genuines Interesse an der Fundstelle in der lokalen Bevölkerung verstärkt und erzeugt haben. Troia ist in der Region Çanakkale sowohl als Bestandteil der lokalen Identität, als auch als kulturelle Ressource, die wirtschaftlichen Nutzen bringen kann, präsent. Darüber hinaus ist Archäologie in der Türkei generell populär, man ist stolz auf die spektakulären Denkmäler der Vergangenheit des Landes. Die Politik sieht auch und vor allem deren touristisches und damit

⁸⁰ Dem Troia-Projekt werden immer wieder neue Vorschläge zur tatsächlichen Lage Troias ans Herz gelegt, unter anderem soll es in Albanien, Montenegro, Cambridge und Skandinavien zu suchen sein. Wir halten unverändert daran fest, dass es an den Dardanellen liegt.

⁸¹ Dräger 2009, 116; Jablonka 2008; Marchand 2010; Schrott 2008; Ulf 2008.

⁸² Dabei bedient sich Schrott einer neuen Übersetzung des Gilgamesch-Epos von Andrew George, ohne diesen zu nennen. Stefan Maul bezeichnet dieses Vorgehen als »untere Grenze der Redlichkeit« Maul 2002.

⁸³ Lang 2010.

⁸⁴ Mit dem Tool Google Ngram Viewer (<http://books.google.com/ngrams/>; Michel et al. 2010).

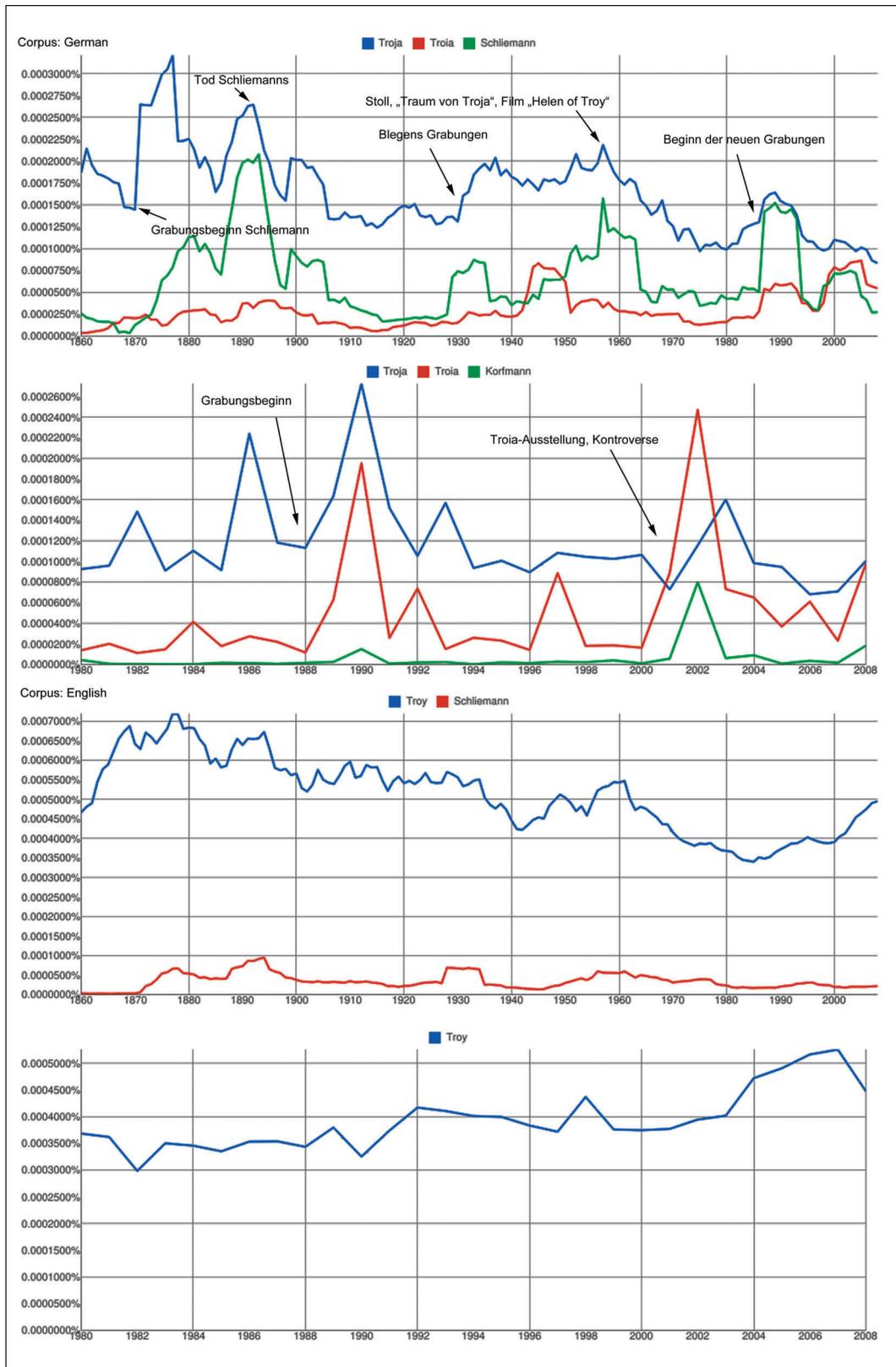


Abb. 3
Zeitliche Veränderung
der Häufigkeit der
Begriffe »Troja, Troia,
Troy, Schliemann, Korf-
mann« in allen von
Google gescannten
Büchern (deutsch
und englisch).
<http://books.google.com/ngrams/>
(Michel et al. 2010).

ökonomisches Potential. Die Vereinnahmung aller Überreste der Vergangenheit im Sinne einer Nationalgeschichte hat jedoch gegenüber den Gründerjahren der Republik stark abgenommen.

Wie kann man nun die eingangs gestellte Frage, ob es noch möglich und sinnvoll sei, in Troia bronzezeitliche Archäologie zu betreiben, beantworten? Mit einem klaren »Ja, aber«. Man kann, und es sind neue wissenschaftliche Fragestellungen, Entdeckungen und Ergebnisse möglich. Aber man muss sich bewusst sein, dass viele andere Troia als Ressource ebenfalls beanspruchen oder nutzen wollen. Das beginnt bei der interdisziplinären wissenschaftlichen Arbeit, in der bereits Archäologen mit verschiedener Spezialisierung nicht immer dasselbe Ziel verfolgen,⁸⁵ und endet bei der medialen, ökonomischen und politischen Instrumentierung des Ortes. Dazwischen liegt eine Fülle von Arbeiten, die nicht alle als wissenschaftliche Aufgaben betrachtet werden können. So gehören die von der Grabungsleitung geforderten Leistungen in der Denkmalpflege und touristischen Erschließung der Fundstelle eher in die Bereiche Architektur, Raumplanung, staatliche Administration, sowie lokale Politik und Wirtschaft. Es wäre daher zu überlegen, ob es für ein Projekt wie Troia nicht geeignetere Organisationsformen gibt, als die Alleinverantwortung bei einer Professur an einem archäologischen Universitätsinstitut anzusiedeln. Besser wäre ein Konsortium, in dem nicht nur Wissenschaftler, die unbedingt und gleichberechtigt auch aus dem Gastland kommen müssen, vertreten sind, sondern ebenso alle anderen Akteure, die Interessen oder Rechte an der kulturellen Ressource »archäologische Fundstelle« anmelden. Angesichts der Vergabe von Grabungslizenzen ausschließlich *ad personam* an einzelne Wissenschaftler, die als Archäologen ausgebildet sein müssen, und der Bewertung von archäologischen Ausgrabungen als ausschließlich akademische, wissenschaftliche Arbeit wird dies allerdings schwierig sein.

⁸⁵ Vgl. dazu den Beitrag von Brian Rose in diesem Band.

Bibliographie

- Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg et al. 2001 Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg – Troia-Projekt des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Eberhard Karls Universität Tübingen – Braunschweigisches Landesmuseum Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum Kunstmuseum des Landes Niedersachsen Braunschweig – Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH Bonn – Generaldirektion der Denkmäler und Museen des Kulturministeriums der Republik Türkei (Hrsg.), 2001. Troia – Traum und Wirklichkeit. Begleitband zur Ausstellung (Stuttgart 2001).
- Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg et al. 2001a Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg – Troia-Projekt des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Eberhard Karls Universität Tübingen – Braunschweigisches Landesmuseum Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum Kunstmuseum des Landes Niedersachsen Braunschweig – Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH Bonn – T. C. Kültür Bakanlığı Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü (Hrsg.), Troia – Düş ve Gerçek. [Türkische Ausgabe des Begleitbandes zur Ausstellung Troia – Traum und Wirklichkeit] (İstanbul 2001).
- Aslan et al. 2009 R. Aslan – A. Sönmez – R. Körpe, Heinrich Schliemanns Ausgrabungen in Troia nach osmanischen Quellen. *Studia Troica* 18, 2009, 237–250.
- Blegen 1932 C. W. Blegen, Excavations at Troy. *American Journal of Archaeology* 36 (4), 1932, 431–451.
- Blegen et al. 1950 C. W. Blegen – J. L. Caskey – M. Rawson – J. W. Sperling, Troy I. General Introduction. The First and Second Settlements (Princeton 1950).
- Bloedow – Spina 1994 E. F. Bloedow – G. A. Spina, Two Tales of one City: Atlantis Surfaces from the Deluge to claim Ilion. *Studia Troica* 4, 1994, 159–172.
- Blum 2003 S. W. E. Blum, Işıklar. Ethnoarchäologische Untersuchungen zur Formation und Transformation archäologischer Siedlungskontexte. *Studies in Ethnoarchaeology* (Remshalden 2003).
- Blum et al. 2004 S. W. E. Blum – R. Aslan – S. Bocher, Ethnoarchäologische Untersuchungen zum funktionalen und strukturellen Wandel dörflicher Architektur: Die »Eski Cami« von Zeytinli. *Studia Troica* 14, 2004, 201–218.
- Blum et al. 2005 S. W. E. Blum – V. Höhfeld – R. Aslan, Holzkohlegewinnung und Köhlereibetrieb in der Troas, Nordwesttürkei. *Studia Troica* 15, 2005, 209–220.
- Brückner 1912 A. Brückner, Das Schlachtfeld vor Troja. *Archäologischer Anzeiger* 1912, 616–633.

- Chabot Aslan 2011 C. Chabot Aslan, A place of burning. Hero or ancestor cult at Troy. *Hesperia* 80, 2011, 381–429.
- Dörpfeld 1902 W. Dörpfeld, Troia und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen in den vorhistorischen und historischen Schichten von Ilion 1870–1894 (Athen 1902).
- Dräger 2009 P. Dräger, Rezension zu Homer, Ilias, übertragen von Raoul Schrott und Raoul Schrott, Homers Heimat. Der Kampf um Troia und seine realen Hintergründe. <http://www.uni-tuebingen.de/troia/deu/Rezension-Schrott-Homer.pdf> (2009) [besucht am 1.2.2010].
- Easton et al. 2002 D. F. Easton – D. Hawkins – A. G. Sherratt – E. S. Sherratt, Troy in recent perspective. *Anatolian Studies* 52, 2002, 75–109.
- Easton – Weninger 1993 D. F. Easton – B. Weninger, Troia VI Lower Town – Quadrats I8 and K8: A Test Case for Dating by Pottery Seriation. *Studia Troica* 3, 1993, 45–96.
- Eggert 2012 M. K. H. Eggert.. *Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden* (Tübingen – Basel, 4. Auflage 2012).
- Filgis et al. 2005 M. N. Filgis – S. W. E. Blum – R. Aslan, Traditionelle Kalkbrennerei in Gökçebayır, Nordwesttürkei. *Studia Troica* 15. 2005, 221–245.
- Frank et al. 2002 N. Frank – A. Mangini – M. Korfmann, 230TH/U Dating of the Trojan »water quarries«. *Archaeometry* 44, 2002, 305–314.
- Hachmann 1969 R. Hachmann, *Vademecum der Grabung Kamid-el-Loz, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* (Bonn 1969).
- Harris 1989 E. C. Harris, *Principles of Archaeological Stratigraphy* (London – San Diego 1989).
- Harris et al. 1993 E. C. Harris – M. R. Brown – G. J. Brown (Hrsg.), *Practices of Archaeological Stratigraphy* (London – San Diego 1993).
- Hauptmann 2006 H. Hauptmann, Manfred Korfmann (26. April 1942 – 11. August 2005), *Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft* 138, 2006, 5–10.
- Hawkins – Easton 1996 J. D. Hawkins – D. F. Easton, A Hieroglyphic Seal from Troia. *Studia Troica* 6, 1996, 111–119.
- Heinhold-Krahmer 2004 S. Heinhold-Krahmer, Ist die Identität von Ilios mit Wiluša endgültig erwiesen? *Studi Micenei ed Egeo-Anatolici* 46/1, 2004, 29–57.
- Hertel – Kolb 2003 D. Hertel – F. Kolb, Troy in clearer perspective. *Anatolian Studies* 53, 2003, 71–88.
- Jablonka 2008 P. Jablonka, Homer ist, wenn man trotzdem lacht. Rezension zu Raoul Schrott. 2008. Homers Heimat. Der Kampf um Troia und seine realen Hintergründe. *Literaturen* 4, 2008, 76–82.
- Jablonka 2008 (2011) P. Jablonka, Rezension zu Frank Kolb. 2010. Tatort »Troia«. *Geschichte, Mythen, Politik. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 92, 2008 (2011), 527–555.

- Jablonka – Pernicka 2009 (2011) P. Jablonka – E. Pernicka, Vorbericht zu den Arbeiten in Troia 2007 und 2008. Preliminary report on work at Troia 2007 and 2008. *Studia Troica* 18, 2009 (2011), 3–32.
- Jablonka – Rose 2004 P. Jablonka – C. B. Rose, Late Bronze Age Troy: a response to Frank Kolb. *American Journal of Archaeology* 108, 2004, 615–630.
- Kolb 1984 F. Kolb, *Die Stadt im Altertum* (München 1984).
- Kolb 2004 F. Kolb, Troy VI: a trading center and commercial city? *American Journal of Archaeology* 108, 2004, 577–613.
- Kolb 2010 F. Kolb, *Tatort »Troia«*. Geschichte, Mythen, Politik (Paderborn 2010).
- Kolb 2011 F. Kolb, Kolb on Kennell on Kolb, *Tatort ›Troia‹*: Geschichte, Mythen, Politik. Response to 7.12.2011. *Bryn Mawr Classical Review* 2011, <http://bmc.bryn.mawr.edu/2011/2011-10-34.html> [besucht am 17.02.2012].
- Korfmann 1983 M. Korfmann, *Architektur, Stratigraphie und Befunde. Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978 1* (Mainz 1983).
- Korfmann 1985 M. Korfmann, *Beşik-Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabung von 1982. Die Hafengebucht vor »Troja« (Hisarlık), Grabungen am Beşik-Yassitepe. Archäologischer Anzeiger* 1985, 165–195.
- Korfmann 1987 M. Korfmann (Hrsg.), *Naturwissenschaftliche Untersuchungen. Edited by M. Korfmann, Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978 2* (Mainz 1987).
- Korfmann 1991 M. Korfmann, *Troia-Reinigungs und Dokumentationsarbeiten 1987, Ausgrabungen 1988 und 1989. Studia Troica* 1, 1991, 1–34.
- Korfmann 1992 M. Korfmann, *Troia-Ausgrabungen 1990 und 1991. Studia Troica* 2, 1992, 1–43.
- Korfmann 1992a M. Korfmann, *Die prähistorische Besiedlung südlich der Burg Troia VI/VII. Studia Troica* 2, 1992, 23–46.
- Korfmann 1993 M. Korfmann, *Troia-Ausgrabungen, 1992. Studia Troica* 3 1993, 1–38.
- Korfmann 1994 M. Korfmann, *Troia – Ausgrabungen 1993. Studia Troica* 4, 1994, 1–50.
- Korfmann 1995 M. Korfmann, *Troia – Ausgrabungen 1994. Studia Troica* 5, 1995, 1–38.
- Korfmann 1995a M. Korfmann, *Troia: a residential and trading city at the Dardanelles*. In: R. Laffineur – W. D. Niemeier (Hrsg.), *Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference/5e Rencontre égéenne internationale*. University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10–13 April 1994. *Aegeum* 12 (Liège – Austin 1995), 173–183.
- Korfmann 1996 M. Korfmann, *Troia – Ausgrabungen 1995. Studia Troica* 6, 1996, 1–65.

- Korfmann 1997 M. Korfmann, Troia – Ausgrabungen 1996. *Studia Troica* 7, 1997, 1–72.
- Korfmann 1998 M. Korfmann, Troia – Ausgrabungen 1997. *Studia Troica* 8, 1998, 1–70.
- Korfmann 1998a M. Korfmann, Stelen vor den Toren Troias. Apaliunas-Apollon in Truis-Wilusa? In: G. Arsebük – M. J. Mellink – W. Schirmer (Hrsg.), *Light on Top of the Black Hill. Festschrift Halet Çambel* (Istanbul 1998), 471–488.
- Korfmann 1999 M. Korfmann, Troia – Ausgrabungen 1998. *Studia Troica* 9, 1999, 1–34.
- Korfmann 2000 M. Korfmann, Troia – Ausgrabungen 1999. *Studia Troica* 10, 2000, 1–52.
- Korfmann 2002 M. Korfmann, Die Arbeiten in Troia/Wilusa 2001. 2001 Work in Troia/Wilusa. *Studia Troica* 12, 2002, 1–33.
- Korfmann 2004 M. Korfmann, Die Arbeiten in Troia/Wilusa 2003. Work in Troia/Wilusa in 2003. *Studia Troica* 14, 2004, 3–31.
- Korfmann 2004a M. Korfmann, Vorwort (Editorial). *Studia Troica* 14, 2004, V–VIII.
- Korfmann 2004b M. O. Korfmann, Troia im Lichte der neuen Forschungsergebnisse. Universität Trier, Festvortrag am Dies academicus, 12. November 2003, Reden an der Universität Trier (Trier 2004).
- Korfmann 2004c M. O. Korfmann, Troia/Wilusa Gezi Rehberi. Genel Bilgiler ve Açıklamalı Gezi Yolu (Çanakkale – Istanbul 2004).
- Korfmann 2004d M. O. Korfmann, Troia/Wilusa. Überblick und offizieller Rundgang (Çanakkale – Istanbul 2004).
- Korfmann 2006 M. O. Korfmann, Troia. In: W. Radt (Hrsg.), *Stadtgrabungen und Stadtforschung im westlichen Kleinasien. Geplantes und Erreichtes. Internationales Symposium 6.-7. August 2004 in Bergama (Türkei)*. *BYZAS* 3 (Istanbul 2006), 383–393.
- Korfmann – Kromer 1993 M. Korfmann – B. Kromer, Demircihüyük, Beşik-Tepe, Troia – Eine Zwischenbilanz zur Chronologie dreier Orte in Westanatolien. *Studia Troica* 3, 1993, 135–172.
- Korfmann et al. 2006 M. O. Korfmann – N. Frank – Augusto Mangini, Eingang in die Unterwelt – Die Höhle von Troia und ihre Datierung. In: M. O. Korfmann (Hrsg.), *Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft* (Mainz 2006), 337–342.
- Kull 1988 B. Kull, Die mittelbronzezeitliche Siedlung. Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975–1978 5 (Mainz 1988).
- Lang 2010 M. Lang, Der Babel-Bibel-Streit. In: C. Trümpler (Hrsg.), *Das große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940)* (Köln 2010), 115–123.
- Latacz 2010 J. Latacz, *Troia und Homer. Der Weg zur Lösung eines alten Rätsels* (Leipzig, 6. Auflage 2010).

- Maul 2002 S. Maul, Sei ihm ein Rücken, ein Hügel. Vom Umgang des gelehrigen Lyrikers Raoul Schrott mit der englischen Ausgabe eines babylonischen Epos. *Literaturen* 1/2, 2002, 62–64.
- Marchand 2010 S. Marchand. ›What did the Greeks owe the Orient?‹ The question we can't stop asking (even though we can't answer it). *Archaeological Dialogues* 17 (1), 2010, 117–140.
- Mellink 1986 M. J. Mellink. (Hrsg.), *Troy and the Trojan War. A Symposium Held at Bryn Mawr College, October 1984* (Bryn Mawr 1986).
- Messmer 1992 E. Messmer, Grundlagenvermessung als Basis für ein archäologisches Informationssystem in Troia. *Studia Troica* 2, 1992, 71–82.
- Messmer 2002 E. Messmer, Die Entwicklung der modernen Aufnahmetechnologie in den letzten Jahrzehnten und in der Zeit der Ausgrabungen von Troia 1987 bis heute. In: R. Aslan – S. Blum – G. Kastl – F. Schweizer – D. Thumm (Hrsg.), *Mauerschau: Festschrift für Manfred Korfmann (Remshalden-Grunbach 2002)* 221–222.
- Mey 1926 O. Mey, *Das Schlachtfeld vor Troja* (Berlin – Leipzig 1926).
- Michel et al. 2010 J.-B. Michel – Y. Kui Shen – A. P. Aiden – A. Veres – M. K. Gray – Team The Google Books – J. P. Pickett – D. Hoiberg – D. Clancy – P. Norvig – J. Orwant – S. Pinker – M. A. Nowak – E. Lieberman Aiden, Quantitative Analysis of Culture Using Millions of Digitized Books. *Science* 2010, DOI: 10.1126/science.1199644.
- Muhly 2010 J. D. Muhly, History of Research. In: Eric H. Cline (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Bronze Age Aegean (ca. 3000–1000 BC)* (New York 2010) 3–10.
- Novák 2008 M. Novák, Erdlage und Bauschicht: Bemerkungen zu stratigraphischen Prinzipien in der Vorderasiatischen Archäologie. In: D. Bonatz – R. M. Czichon – F. J. Kreppner (Hrsg.), *Fundstellen. Gesammelte Schriften zur Archäologie und Geschichte Altvorderasiens ad honorem Hartmut Kühne*. (Wiesbaden 2008) 335–341.
- Özdoğan 1998 M. Özdoğan, Ideology and archaeology in Turkey. In: L. Meskell (Hrsg.), *Archaeology Under Fire. Nationalism, politics and heritage in the Eastern Mediterranean and Middle East* (London – New York 1998) 111–139.
- Özdoğan 2005 M. Özdoğan, Manfred Osman Korfmann 26. 04. 1942 – 12. 07. 2005. *Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan* 37, 2005, 457–462.
- Schliemann 1891 H. Schliemann, *Bericht über die Ausgrabungen in Troja im Jahre 1890* (Leipzig 1891).
- Schrott 2008 R. Schrott, *Homers Heimat. Der Kampf um Troia und seine realen Hintergründe* (München 2008).
- Sperling 1976 J. W. Sperling, Kum Tepe in the Troad. Trial excavation, 1934. *Hesperia* 45, 1976, 305–364.
- Starke 1997 F. Starke, Troia im Kontext des historisch-politischen Umfeldes Kleinasiens im 2. Jahrtausend. *Studia Troica* 7, 1997, 447–488.

- Starke 2001 F. Starke, Troia im Machtgefüge des zweiten Jahrtausends vor Christus. Die Geschichte des Landes Wilusa. In: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg et al. (Hrsg.), Troia – Traum und Wirklichkeit. Begleitband zur Ausstellung (Stuttgart 2001) 34–45.
- Ulf 2003 C. Ulf (Hrsg.), Der neue Streit um Troia. Eine Bilanz (München 2003).
- Ulf 2008 C. Ulf, Troia, Europa und Kilikien. Zur Debatte um »Homers Heimat« von Raoul Schrott. Freiburger Universitätsblätter 181, 2008, 87–113.
- Weninger 2002 B. Weninger, Pottery Seriation Dating at Troy in the Early Bronze Age, Based on the Cincinnati Classification System. In: R. Aslan – S. Blum – G. Kastl – F. Schweizer – D. Thumm (Hrsg.), Mauerschau: Festschrift für Manfred Korfmann (Remshalden-Grunbach 2002) 1035–1062.
- Wittwer-Backofen 2003 U. Wittwer-Backofen, Regional Palaeodemographic Aspects of Troia and its Ecosystem. In: G. A. Wagner – E. Pernicka – H.-P. Uerpmann (Hrsg.), Troia and the Troad. Scientific Approaches (Berlin – Heidelberg – New York 2003) 303–315.
- Wolkersdorfer 2006 C. Wolkersdorfer, Wasser, Quell des Lebens – Hydrogeologische Untersuchungen in Troia. In: Manfred O. Korfmann (Hrsg.), Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft (Mainz 2006) 329–336.
- Wolkersdorfer – Göbel 2004 C. Wolkersdorfer – J. Göbel, Hydrogeologie der troianischen Landschaft – eine Bestandsaufnahme. Studia Troica 14, 2004, 157–167.
- Zangger 1992 E. Zangger, Atlantis. Eine Legende wird entziffert (München 1992).
- Zangger 1994 E. Zangger, Ein neuer Kampf um Troia. Archäologie in der Krise (München 1994).